

Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

LOBETAL

aktuell

Ausgabe 1/2024

**Unterwegs mit der
Diakoniestation
Klosterfelde**

Seite: 10

Alles ist Liebe:

**Diakon
Hartwin Schulz
denkt über die
Jahreslosung nach.**

Seite: 04

Bewegende Geschichten:

**Ein Imagefilm für die
Stiftung entsteht. Das
Filmteam beschreibt seine
Eindrücke und Erlebnisse.**

Seite: 18

**Meisterin der
Herzenssprache:**

**Abschied von
Pastorin
Elisabeth Kruse**

Seite: 48



04 Nachgedacht:
Jahreslosung 2024



08 Eröffnet:
Evangelische Kita Senfkörner
in Werneuchen

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal



Impressum:
Lobetal aktuell - Magazin der
Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
für Mitarbeitende und Freunde.
Herausgegeben vom Bereich
Kommunikation und Spenden
im Auftrag der Geschäftsführung.
Erscheint fünfmal jährlich.
www: lobetal.de
www: facebook.com/lobetal

Spendenkonto:
IBAN: DE22 3506 0190 0000 2222 24 BIC: GENO DE 31 330
Bank für Kirche und Diakonie eG (KD-Bank)

Titelfoto:

Die Diakoniestation Klosterfelde betreut im ländlichen Gebiet der Region ca. 170
in der Regel ältere Menschen. Wir begleiten auf einer Sonntagstour.
Pflegehelferin Carmen Matthies gehört zum Team.

Foto © Raimund Müller

V.i.S.d.P.: Wolfgang Kern
Bodelschwinghstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 03338 - 66 17 81
Autoren: soweit nicht anders
bezeichnet Wolfgang Kern,
rm - Renate Meliß, ag - Andreas Gerlof
Fotos: soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetal
Layout: Carsten Wienhold
Druck: Druckerei Nauendorf
Redaktionsschluss der vorliegenden
Ausgabe: **17.01.2024**
Redaktionsschluss der kommenden
Ausgabe 02/2024: **19.04.2024**

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe von Lobetal aktuell erinnert mich an ein Ka-
leidoskop. Schon mal durchgeschaut? Vorne ist eine Linse,
drinnen erzeugen Spiegel und farbige Kristalle tolle Muster.
Die vielen Farbfacetten, die durch diese Konstruktion er-
zeugt werden, sind wirklich großartig.



Beim Lesen und Bearbeiten des Artikels „Ein Imagefilm ent-
steht - Erlebnisse des Filmteams“ ging mir genau das durch den
Sinn: Wie bunt ist doch die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal,
wie vielfältig, wie facettenreich! Ich danke Mechthild Rieffel,
dass sie ihre Eindrücke, die sie beim Dreh für den Imagefilm
gewonnen hat, zu Papier gebracht hat. Es ist ein Kompliment
an alle, die sich in der Stiftung engagieren. Es ist ein Reichtum
an guten Geschichten. Davon kann es nicht genug geben.

Dazu passen für mich auch die Einblicke, die uns Schwester
Jessica von der Diakoniestation Klosterfelde gibt. Wir schau-
ten ihr an einem Sonntagvormittag über die Schulter. Es war
eine spannende Tour mit vielen Begegnungen. Jeder Pati-
ent, bei dem sie vorbei schaute, wäre eine eigene Erzählung
wert. Nachhaltig hat uns beeindruckt, mit welcher Selbst-
verständlichkeit sie Ihren Dienst versteht und wie souverän
sie dies alles bewältigt. Auch hier: Kompliment Schwester
Jessica! Gerne schauen wir auch bei Ihnen über die Schulter.
Bitte geben Sie uns Bescheid, wenn wir Sie mal besuchen
kommen dürfen.

Auch in diesem Jahr wird es nicht langweilig. Das zeigt die
Terminübersicht 2024 auf Seite 52. Längst sind das nicht alle
Termine, die in den Einrichtungen und Standorten geplant
sind. Wir werden in den Ausgaben diesen Kalender aktuell
halten, so dass Sie immer im Bilde sind über die bunte Hoff-
nungstaler Stiftung Lobetal.

Ihr

Wolfgang Kern
Leiter Kommunikation und Spenden



16 Grundsteinlegung:
Hospiz am Wandlitzer See



22 Jubiläum:
20 Jahre Pflegeschule Bernau



32 Zertifiziert:
Kita Mauerhüpfer - Lazarus Campus Berlin



36 Interview:
Mobiler unterstützender
Teilhabedienst (MuT)

Erklärt:

- 04 Nachgedacht:
Jahreslosung 2024
- 06 Aus der Geschäftsführung

Aus der Stiftung

- 07 Lazarus Hospiz Berlin:
10 Jahre Partnerschaft mit
Denkmal Hospiz O wi cim
(Auschwitz)
- 08 Einweihung:
Kita Senfkörner
- 10 Diakoniestation Klosterfelde:
Unterwegs mit
Schwester Jessica
- 12 Fotoshooting:
Karriereseite der HStL
- 14 Glückwunsch: Abschluss der
Einführungstage
- 15 Ruhestand: Dozenten
der Einführungstage
- 16 Grundsteinlegung:
Hospiz am Wandlitzer See
- 17 Zulegung:
Gemeinsam unterwegs

- 18 Ein Imagefilm entsteht: Bewegte
Bilder. Bewegende Gedanken.

Aus den Einrichtungen

- 22 Glückwunsch: 20 Jahre
Pflegeschule Bernau
- 24 Umzug: Adieu Barbara von
Renthe-Fink Haus. Willkommen
Julia von Bodelschwingh Haus
Lazarus Haus Berlin:
- 25 Eröffnung Physiotherapiepraxis
Jahresrückblick:
Förderverein
- 27 Paul Braune:
Schüler-Wohngruppe erinnerte
Ausstellung im Rathaus
Charlottenburg
- 28 Jubiläum: 25 Jahre GPVA
- 30 Gesundheitstag: Christlichen
Seniorenheim Spremberg
- 31 Ein neuer Kollege: Sam Luna
- 31 Bericht: Bewohnerreise
- 32 Zertifiziert: Kita Mauerhüpfer
- 33 Seitenwechsel: Wie schön ist es,
Fotograf zu sein.

- 34 Eröffnung: Büro für Leichte Sprache
- 35 Teamtag: Bereich Teilhabe
- 36 Neue Strukturen: Mobiler unter-
stützender Teilhabedienst (MuT)
- 38 Einführung: Leitender
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bewußt leben

- 40 Vogelparadies im Haus Horeb
- 41 Infos Gesundheitsmanagement
- 42 Lobetaler Weihnachtspyramide
- 43 Eine Hoffnungsgeschichte
- 44 Ausgewertet: CO2-Bilanz

Personalia und mehr...

- 46 Andrea Wagner-Pinggéra zum
Vorstand in Bethel berufen
- 47 Bereich Teilhabe:
Neue Leitung ernannt
- 47 Bereich Altenhilfe:
Doppelspitze komplett
- 48 Abschied: Pastorin Elisabeth Kruse
- 51 Herzlichen Glückwunsch
- 52 Termine / Kurz berichtet
- 54 Lobetal online

Jahreslosung 2024

**Alles, was ihr tut,
geschehe in Liebe.**

1 Korinther, 16.14



Diakon Hartwin Schulz

Nachgedacht:

Andacht zur Jahreslosung 2024 – Moment mal – LiebeVoll

Im Lobetaler Freizeitwerk treffen sich Besucher*innen und Mitarbeitende jeden Freitag um gemeinsam einen Bibelvers zu lesen. Die Stühle stehen in einem Kreis, jede und jeder kann gesehen werden. Was dann freitags miteinander beginnt, schlägt mir die Sprache. Unsere Mitarbeiterin Heike Bratfisch liest einen Satz aus der Bibel vor. Nehmen wir als Beispiel einmal das Motto und den Bibelvers für das Jahr 2024:

**Alles, was ihr tut,
geschehe in Liebe.**

Nun wird in der Gruppe reihum jedes Wort dieses Satzes besprochen, meditiert und mit Gedanken gefüllt. Was mir die Sprache schlägt? Wie die Gedanken, Bilder, Ideen nur so sprudeln. Zum Beispiel heißt das erste Wort der Jahreslosung: Alles. Fällt Ihnen dazu auch gleich ein: „nicht nur ein

Bisschen“? Ich probiere mal Wort für Wort durchzugehen:

Alles,

ein großer Umfang, soviel wir möglich, wie das unendliche All, eben immer

was ihr

Sie und ich, wir in der Diakonie, ich im Zuhause, Menschen

tut,

arbeitet, macht, vorbereitet, spricht

geschehe

das vollziehe sich

in Liebe

nicht für Geld, in Barmherzigkeit, liebevoll, in Respekt

Dieser Vers aus der Bibel kann uns das ganze Jahr begleiten. Ich finde, er ist eine große Herausforderung. Der Satz steht am Ende eines Briefes in der Bibel. Den Brief erreicht

eine Gruppe von Christinnen und Christen, die oft miteinander im Streit liegen. Der Zusammenhalt steht auf dem Spiel. Was vor 2000 Jahren in der Bibel passierte ist grade hoch aktuell auch bei uns. Die Herausforderung gilt auch uns „Alles in Liebe“: 2024 könnte ein Jahr der Liebe werden. Pastor Pohl (Bethel) sagte neulich im Interview: „Wir haben nur diese eine Botschaft.“ Wir Mitarbeitenden in der Stiftung können ein Jahr der Liebe erlebbar machen, in unseren Teams und in der Gesellschaft. Was braucht es dafür?

Das Wissen darum, dass wir in der Liebe immer wieder an unsere Grenzen kommen. Aber Gottes Liebe kann durch uns erkennbar werden und stärker sein als alle Grenzen. Gottes Liebe in mir erkennbar, ein schöner Gedanke. Denn Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in

Gott. Oder auch: Alle Liebe die wir leben zeugt von der einen Liebe Gottes zu uns. Er liebt uns wie wir sind und darum können auch wir lieben, sogar den Nichtliebenswertesten. Das Gegenteil von Liebe ist für mich Gleichgültigkeit. Meine Beziehung zu Gott entscheidet über mein liebevolles Tun. Ich bin dabei ein freier Mensch, niemals perfekt aber barmherzig mit mir und anderen. Ich freue mich auf „alles Liebe“ im Tun, im Reden, im Miteinander in diesem Jahr und bringe doch gleichzeitig auch meine Sorge vor Gott, dass die AFD zur Landtagswahl im September in Brandenburg so viel Zustimmung für Hass, Hetze und Menschenverachtung bekommt. Wählen gegen die AFD ist 2024 ein Beitrag zur Liebe. Ich wähle lieber Brücken bauen zwischen den Menschen, Herzen weiten, Lieben trotz allem.

Mit der Liebe ist es wie mit einer kleinen Raupe, die über eine große Straße gehen wollte. Die Raupe stand am Rand und wusste: 30 Autos in der Minute. Und dann geht sie los. Geht los und geht und geht. 30 Autos in der Minute. Und kommt an. Mit der Liebe Anfangen und Losgehen trotz allem, das möchte ich.

Schreiben Sie mir gerne, was Ihnen zu diesem Bibelvers durch ihr Herz und ihren Kopf geht (h.schulz@lobetal.de).

Die Andachtsmethode Wort für Wort einen Satz lesen und betrachten eignet sich auch für den Beginn der Dienstberatung. Gerne wird dafür auch das Herrnhuter Lösungsbuch verwendet.

Ihr Hartwin Schulz



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Leserinnen und Leser,

wie blicken Sie auf das neue Jahr? Freuen Sie sich auf schöne persönliche und familiäre Ereignisse oder auf eine Reise, die Sie schon lange unternehmen wollten? Vielleicht auf eine private oder berufliche Herausforderung oder gar Veränderung? Was es auch sei: Wir wünschen Ihnen alles Gute zum neuen Jahr: Mögen Sie Gesundheit, Frieden, Glück und Gottes reichen Segen begleiten.



Geschäftsführer Martin Wulff



Theologische Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra

Andrea Wagner-Pinggéra, in den Vorstand des Stiftungsverbundes berufen. Damit werde ich die Nachfolge von Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong zum 1. Dezember antreten. Wir freuen uns, dass Jeannette Pella bereits als Nachfolgerin für Martin Wulff feststeht. Für die Theologische Geschäftsführung wird der Vorstand in Bielefeld nun eine geeignete Persönlichkeit berufen.

Wir blicken mit Sorge auf unsere Gesellschaft. Der Umgang miteinander hat an Aggressivität zugenommen, Überzeugungen stehen einander scheinbar unversöhnlich gegenüber. Wir schauen auf die Vision, die uns leitet und Orientierung gibt: „Gemeinschaft verwirklichen“. Dabei ist unser Fundament das christliche Menschenbild. Das bringen wir aktiv in unsere Arbeit, in unsere Gesellschaft, in unser Land und die Welt ein.

Wir wollen ein offenes und demokratisches Miteinander. Wir setzen uns dafür ein, dass sich alle Menschen anerkannt und zugehörig fühlen können. Wir positionieren uns deutlich gegen jegliche Form von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus. Im Dezember haben wir das Projekt „Demokratie stärken“ beschlossen. Start wird ein Fachtag am 5. März sein, zu dem wir Sie herzlich einladen. Wir möchten informieren und motivieren, sich zur demokratischen Haltung zu bekennen und sich in diesem Geist miteinander zu vernetzen.

Das biblische Leitwort für dieses Jahr lautet: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“. Der Satz steht am Ende des 1. Korintherbriefes im Neuen Testament. So, als wollte der Briefschreiber noch einmal einschärfen, worum es ihm geht: Alles – in Liebe! Wie passend für dieses Jahr! Das ist eine Antwort auf das, was um uns herum geschieht. Gott möchte, dass wir liebevoll und achtsam miteinander umgehen. Dem entspricht, was Friedrich von Bodelschwingh unserer Stiftung ins Stammbuch geschrieben hat und was unser Leben und unser Engagement persönlich und beruflich leiten soll. Zwei seiner Worte ergänzen sich: „Es geht kein Mensch über diese Erde, den Gott nicht liebt.“ Und: „Dass Ihr mir niemanden abweist.“ Vielleicht mag das für manche Ohren naiv klingen. Aber es liegt eine Kraft darin, die die Welt verändert.

Wir wünschen Ihnen und uns allen, dass wir gut durch die Zeit kommen. Bleiben Sie gesund. Bleiben Sie behütet.

Ihre

Andrea Wagner-Pinggéra

Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische Geschäftsführerin

Martin Wulff

Martin Wulff
Geschäftsführer



Das Foto zeigt von links: Denkmal-Hospiz O wi cim, Helena Wisła (President of the Foundation's), Krzysztof Wisła (Deputy Director of the Hospice for Administration and Technical), Lazarus Hospiz Berlin, Annette Adam (Leiterin stationäre Hospiz), Elizabeth Schmidt-Pabst (Leiterin ambulantes Hospiz)

Partnerschaft im Geist der Versöhnung

10 Jahre Partnerschaft Lazarus Hospiz Berlin – Denkmal Hospiz O wi cim (Auschwitz)

Am 21. Juni 2012 wurde das Denkmal Hospiz in O wi cim eingeweiht. Ein Jahr später begann die Partnerschaft mit dem Lazarus Hospiz Berlin. Aus diesem Anlass waren Mitarbeitende und Ehrenamtliche Ende Oktober fast eine Woche zu Gast auf dem Lazarus Campus. Auf dem Programm standen Hospitationen, Begegnungen und Gesprächsrunden. Am 19. Oktober wurde dieses Jubiläum gefeiert.

Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, erinnerte an die Geschichte des Denkmal Hospizes: „Das Denkmal-Hospiz O wi cim geht auf eine Initiative des Auschwitz-Häftlings August Kowalczyk zurück. Kowalczyk wurde als 19-jähriger im Dezember 1940 interniert. Im Juni 1942 gelang ihm mit Hilfe der Einwohner von O wi cim die Flucht. Mit seiner Initiative zur Hospizgründung dankt er der

Stadt und ihren Einwohnern für diese Hilfe.“ In der Partnerschaft geht es um die Begleitung der Arbeit, um die Durchführung von Schulungen. Die Hospizarbeit stand in Polen 2012 ganz am Anfang. So war es willkommen, Wissen zu erhalten und Erfahrungen auszutauschen.

Beitrag zur Versöhnung

Für Martin Wulff geht diese Partnerschaft weit darüber hinaus: „Jedes Gespräch, das wir führen, jede Begegnung, jedes gemeinsame Lachen ist ein Beitrag zu Frieden und Versöhnung zwischen unseren beiden Völkern.“ Es sei bedeutsam, an einem Tisch zu sitzen, zu reden, miteinander zu feiern, sich gegenseitig Geschichten erzählen, etwas über unsere Geschichte erfahren, sie zuzulassen und: "dass wir darüber reden, was Leben und Sterben für uns und für die Menschen in unseren Ländern bedeutet."

Das Denkmal Hospiz formuliert in seinem Bericht, der auf Facebook erschienen ist: „Gemeinsam profitieren wir umfassend von dieser Partnerschaft. Unsere Mitarbeitenden haben zwei Tage lang hospitiert. Dieser persönliche Kontakt ist der beste Weg, sich kennenzulernen.“ (...)

„Das Jubiläum der Partnerschaft mit dem Lazarus Hospiz ist das beste Zeugnis der Freundschaft über alle Grenzen hinaus und zeigt, wie Menschen ein Schlüsselement beim Aufbau von Beziehungen sind.“

Den Tagen mehr Leben geben - auch den letzten Tagen eines Menschenlebens. Das verbindet das Denkmal-Hospiz O wi cim mit dem Lazarus Hospiz Berlin. So soll es bleiben.

Wolfgang Kern



Die Kita Senfkörner ist eröffnet!

Insgesamt können 84 Kinder die Kita besuchen. Das Gebäude verfügt über drei Etagen. Die Krippenplätze befinden sich in der ersten Etage. Vier Gruppen haben im zweiten Stockwerk ihre Räume. In der dritten Etage bieten ein großer Bewegungsraum, Kreativ- und Therapieräume abwechslungsreiche Angebote. Ein großzügiger Spielplatz und große Naturflächen runden das Angebot im Freien ab. Insgesamt können 84 Kinder die Kita besuchen.

Einweihung in Werneuchen: Wie aus einem Floh im Ohr eine evangelische Kita wurde.

„In der Bibel steht die Geschichte, in der Jesus einmal von einem kleinen Senfkorn erzählte, um den Menschen zu erklären, welche Kraft Gott hat, um aus einer klitzekleinen Sache etwas richtig Großes zu machen.“ Das sagte Kitaleiterin Jessica Schröder in ihrer Begrüßung und brachte auf den Punkt, was der Geist der neuen Kita Senfkörner in Werneuchen ist, die feierlich am 12. Januar mit vielen Eltern, Kindern und Projektbeteiligten in der Freienwalder Straße 4a eingeweiht wurde.

Kirchengemeinde Werneuchen, Elke Underdörfel, hatte wohl vor vielen Jahren dem Lobetaler Geschäftsführer Martin Wulff einen Floh ins Ohr gesetzt. Ob er sich vorstellen könne, dass die Stiftung Träger einer Kita in Werneuchen wird, fragte sie ihn damals. Aus vielen Gesprächen mit Eltern wusste sie, dass es einen großen Bedarf an Betreuungsplätzen gibt. Der Floh ist groß geworden. Die Stiftung verfolgte die Idee und gewann die Wohnungsbaugesellschaft Werneuchen als Partner, die den Bau managed hat.

Viele Probleme gemeistert

Deren Geschäftsführer Stefan Lochner erinnerte in seinem Grußwort an manche Schwierigkeiten, die das Vorhaben begleitete. Krisen wie die Pandemie und der Ukraine-Krieg führten dazu, dass Liefer-schwierigkeiten zu Verzögerungen führten. „Doch wenn alle an einem Strang ziehen, dann können auch solche Schwierigkeiten gemeistert werden.“ Er dankte dem Architekten Stefan Barme, der auch die Baulei-

tung übernahm, und allen Projektbeteiligten. Er dankte der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, deren Geduld oftmals strapaziert wurde, und überraschte anlässlich der Einweihung mit einer Spende von 3.000 Euro für die Kita. „Damit können wir viele schöne Dinge mit den Kindern machen“, freute sich Jessica Schröder.

Geschäftsführer Martin Wulff brachte das Baugeschehen so auf den Punkt: „Ende gut. Alles gut. Und das ist ein guter Anfang.“ Der erste Spatenstich war am 10. Mai 2021. Start sollte schon vor einem Jahr sein. Zu den Eltern sagte er: „Danke, dass Sie uns die Treue gehalten und uns vertraut haben, dass alles ein gutes Ende nimmt.“ Als Zeichen, dass immer alles gut werden kann überreicht er einen Martin Luther Apfelbaum und zitierte den Reformator: „Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Ansprechende Räume für 84 Kinder

Silke Nessing, Sozialdezernentin des Landkreises Barnim, selbst kitaerfahren, blickte auf das, was Erzieherinnen und Erzieher leisten. „Sie gestalten Zukunft. Hier beginnt Zukunft.“ Sie verdeutlichte anhand der Geschichte: „Als Gott die Erzieherin schuf“, dass die die Erzieherin über über-sinnliche Kräfte verfügt und der liebe Gott sich ganz schön anstrengen musste.



„Die Kita ist somit eröffnet.“ Beim Durchtrennen des roten Bandes gab es viel Applaus.

Für Bürgermeister Frank Kulicke ist es die achte Kindertagesstätte, die in Werneuchen für Kinder und ihre Eltern da ist. „Ich freue mich über dieses Engagement. Kitas werden dringend benötigt und weitere sind in Planung. Das ist gut und wichtig für die vielen Familien, die nach Werneuchen ziehen.“ Grüße kamen auch von Martin Lorenz, Stadtpfarrer von Eberswalde, für den Kirchenkreis Barnim. Andreas Lorenz überbrachte die Grüße der Evangelischen Kirchengemeinde Werneuchen.

Nach all den Reden wurde das rote Band von den Kindern und den Erzieherinnen durchtrennt, und die Party konnte beginnen. Interessierte hatten die Möglichkeit, das Haus mit allen Räumen zu entdecken und sich über das Konzept des Gebäudes

zu informieren. Die Krippenplätze befinden sich in der ersten Etage. Vier Gruppen haben im zweiten Stockwerk ihre Räume. In der dritten Etage bieten ein großer Bewegungsraum, Kreativ- und Therapieräume abwechslungsreiche Angebote. Ein großzügiger Spielplatz und große Naturflächen runden das Angebot im Freien ab. Insgesamt können 84 Kinder die Kita besuchen.

Noch gibt es freie Kita Plätze. Interessierte Eltern können sich melden bei der Kitaleitung Jessica Schröder unter 033 398 / 69 01 62, E-Mail: je.schroeder@lobetal.de. Und wer Lust hat, an diesem großartigen Ort Kinder zu begleiten, darf sich gerne unter der gleichen Nummer bewerben.

Wolfgang Kern

Der Kita-Name Senfkörner soll genau das zum Ausdruck bringen. Andrea Wagner-Pinggéra formulierte es in ihrer Andacht so: „Alles muss klein beginnen: Die Freude, die Liebe, der Friede“, und überreichte anschaulich ein Glas Senfkörner und einen Korb voller Samen für den Kitagarten. Dazu passte perfekt das Liedermacher Gerhard Schöne, dass das Kantorenehepaar Pienkny mitgebracht hatte: „Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verrinnen, es muss nur Kraft gewinnen und endlich ist es groß.“

Klein begonnen hat es auch mit der Kindertagesstätte. Die Pfarrerin der evangelischen



Das Kantorenehepaar Pienkny begleitet die Veranstaltung musikalisch.



Pia Herberg (li.), Bereichsleitung Kitas, bedankt sich bei der Kitaleitung Jessica Schröder für Ihr Engagement.



Andrea Wagner-Pinggéra überreichte ein Glas Senfkörner und einen Korb voller Samen für den Kitagarten.

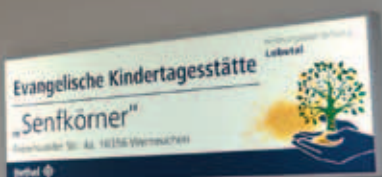


Kitaleiterin Jessica Schröder mit ihrem Team.

„Alles muss klein beginnen: Die Freude, die Liebe, der Friede.“

Andrea Wagner-Pinggéra
Theologische
Geschäftsführerin

Fotos © Wolfgang Kern



Das neue Kita Eingangsschild hat als Motiv das Bild eines Senfbaumes, der von einer Hand gehalten wird.

Carmen Matthies überspielt dank einer seit zwei Jahren nutzbaren App ihre Schichtdaten auf den Computer von Jana Schreiber, Verwaltungsangestellte. Das spart viel Papier im Arbeitsalltag.

Ein Herz und ein Extra für jeden pflegebedürftigen Menschen

Mit Schwester Jessica von der Klosterfelder Diakoniestation unterwegs. Wir haben ihr bei einem Sonntagsdienst über die Schulter geschaut.

Ein Sonntagmorgen im November 2023. Gegen 9.30 Uhr hat „Schwester Jessica“ – Jessica Spadina aus Biesenthal – als ambulante Pflegefachkraft der Diakoniestation Klosterfelde schon zehn Klienten an diesem Tag versorgt, bis zum Schichtende gegen 12 Uhr kommen noch einmal so viele hinzu. Was für manchen am arbeitsfreien Sonntag schier undenkbar wäre, ist für die ausgebildete Altenpflegerin so etwas wie ein Normalzustand: „Ein- bis zweimal im Monat hat jede und jeder von uns Wochenenddienst, das ist normal und meist sogar entspannter als eine Schicht zwischen Montag und Freitag“, berichtet sie.

Eigentlich hatte sie nie eine andere Tätigkeit ausüben wollen. Wen wundert, wenn die Mutter Krankenschwester ist, der Stiefvater und die große Schwester Sanitäter sind.

„Ich bin in den Beruf irgendwie folgerichtig hineingewachsen. Wochenendarbeit gehört einfach dazu, und dann mögliche freie Tage in der Woche sind etwas sehr Positives“, schildert sie.

Schwester Jessica ist davon angetan, dass man im Team der Diakoniestation sehr kollegial miteinander umgeht, sich die einzelnen Menschen quasi „übergibt“, auch ohne einander häufig sehen zu können – einfach wegen der Schichtdienste. „Das hat mir schon bei meiner ersten Tätigkeit für die Stiftung in Bernau imponiert und war auch ein wesentlicher Grund dafür, dass ich nach einem kurzen Intermezzo bei einem anderen Träger in Eberswalde wieder eine Tätigkeit unter dem Dach der Stiftung aufgenommen habe“, erzählt sie. Katja Lemke, Pflegedienstleitung der Diakoniestation Klosterfelde, macht

deutlich, dass der Weg zu diesem hohen Maß an Kollegialität und gegenseitiger Unterstützung auch über eine mit Hilfe der Stiftung durchgeführte Mediationsveranstaltung führte. „Manches braucht Impulse von außen.“

Schwester Jessica ist oft der einzige Mensch, der vorbeischaut

Man merkt Jessica Spadina in jeder Minute ihrer Sonntagschicht an, dass sie Spaß und gute Laune bei der Arbeit hat und beides strahlt auf ihre Klienten aus. Sie weiß, dass sie für viele der Besuchten oft der einzige menschliche Kontakt am ganzen Tag ist. Das Besondere dabei: die Sach- und Fachkunde auch in pflegerisch anspruchsvollen Momenten wird ohne viel Aufhebens mit ebenso herzlichen wie unscheinbaren kleinen, fast übersehbaren Gesten ergänzt, die von viel Verständnis und Menschlichkeit zeugen. Egal, ob es nun das erbetene Handyfoto, die nur angelehnte Grundstückstür, die kameradschaftliche Art des Verabschiedens oder das mundgerecht und mit Liebe servierte Mittagessen ist.

„Unser Ziel ist es, unseren Klienten ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben in ihrer eigenen vertrauten Häuslichkeit und in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen.“ So liest man es knapp formuliert auf der Internetseite der Diakoniestation Klosterfelde. Bei der sonntäglichen Tour fällt einem dazu ein: Ziel erreicht. Mit großer Herzenswärme, auch in der vermeintlich kühlen Jahreszeit. Steigen Sie ein. Wir nehmen sie mit auf die Tour an einem Sonntag im November:

Andreas Gerlof

Unterwegs mit Schwester Jessica

Pflegedienstleiterin Katja Lengert erläutert im Gespräch, wie die Besuche bei den Klienten vor- und nachbereitet werden.

Am Bett mit Frau K.: Pflegehelferin Carmen Matthies

Stationen eines Sonntagsdienstes

Frau B. bekommt von Jessica Spadina an diesem Vormittag eine Vitamin-B-12-Spritze. Das geschieht, je nach ärztlicher Verordnung, nur alle vier oder acht Wochen. Man sieht sich also nicht so oft. So fragt Schwester Jessica gezielt nach dem aktuellen Befinden, bevor sie die Spritze vorbereitet. „Nee, wegen der Spritze zwei Stunden beim Doktor sitzen, und fast die gleiche Zeit nochmal unterwegs sein – das kann ich nicht. Ich brauche diese Hilfe“, sagt die 85-Jährige. Mit „Jetzt kommt der kleine Pieks.“ wird das Spritzen gegen Vitamin-B-12-Mangel angekündigt. Ein freundlicher Abschied und weiter gehts.

Bei Herrn F. wurde kürzlich zum zweiten Mal eine Amputation des Vorderfußes vorgenommen. Aktuell muss deswegen der Verband täglich gewechselt werden. Für Herrn F. leistet die Diakoniestation zusätzlich dreimal in der Woche Hilfe bei der Körperpflege und erledigt die Einkäufe. Heute geht es „nur“ um den frisch operierten Fuß. Pflegerin wie Klient sind sich einig: „Sieht gut aus, die Wunde ist gut verheilt.“ Es gibt einen neuen Verband und die den Heilungsprozess unterstützende Salbe. Small-talk gehört dazu, in diesem Fall über den nächsten Arzttermin und dass man dann sehen muss, wie es anschließend weitergeht. Und „Tschüß“.

Herr T. lebt in einer Gartensiedlung zwischen Klosterfelde und Zerpenschleuse. „Fast wäre ich auf dem Weg dorthin schon einmal steckengeblieben“, erinnert sie sich. Ausgewaschene Fahrspuren, das bestimmt eher seltene Verkehrsschild mit der Aufforderung, den Weg nur mit maximal fünf (5!) km/h zu befahren. Das lässt die Gefahren der Hindernisstrecke auch bei trockener Witterung erahnen. Aber nicht nur wegen der abseitigen Wohnlage ist der ambulante Dienst hier so wichtig. „Ich habe eine Wunde unter der Fußsohle, die ich einfach selbst nicht betrachten und somit auch nicht einschätzen kann“, schildert der Rentner. Da ist es für die Fachfrau selbstverständlich, mit dem Handy des Klienten die Wunde zu fotografieren. „Für mich, aber auch für meinen Arzt, dem ich Bilder schicken kann“, erläutert der an einem starken Ekzem leidende Mann, der selbst einmal Krankenpfleger war. Jessica Spadina legt ihm einen neuen Verband an. Das geschieht gegenwärtig an jedem zweiten Tag. „Die Alternative wäre ein Arztbesuch entweder in Bernau oder Oranienburg, das geht nicht“, berichtet Herr T. Er ist sehr zufrieden mit der Arbeit der Diakoniestation Klosterfelde.

Frau R. bekommt täglich drei Mal Augentropfen verabreicht. Außerdem erhalten sie und ihr Mann am Morgen und am Abend Medikamente vom Pflegedienst. „Das sind alles nette Menschen, wir beide sind sehr zufrieden und dankbar für die Hilfe“, fasst Frau R. zusammen.

Frau P. bekommt zweimal am Tag eine Diabetes-Spritze, die erste so pünktlich wie möglich vor dem Mittagessen gegen 11 Uhr. Schwester Jessica öffnet an diesem Sonntag exakt 10.56 Uhr ihre Wohnungstür. Vor der Spritze wird der Blutzuckerwert gemessen, über den Wert freuen sich beide. Frau P. kann getrost Schnitzel mit Mischgemüse essen. „Hm, da bleibe ich am besten gleich hier und esse mit“, scherzt die Pflegekraft und erntet dafür ein dankbares Lächeln. Frau P. erfährt von Jessica Spadina, dass am heutigen Abend nicht Schwester Anke, sondern Schwester Katrin vorbeikommt und die Spritze geben wird.

Bei Frau K. muss nach der Spritze noch das Mittagessen zubereitet und an das Pflegebett gebracht werden. „Wat besseret gibt et für mich nicht, als diese fleißigen Leute“, hier der Kommentar. Alles in Ordnung. Wie selbstverständlich gibt es zur Mittagsmahlzeit auch noch einen frisch zubereiteten Kaffee und einen Salat. Und Frau K. bedankt sich zum Abschied mit einer Tafel Nusschokolade. „Die gebe ich ihr gerne“, strahlt sie.

Mit Jessica Spadina im Auto: Praktikant Julian Lengert

Schwester Jessica Spadina im Dienst

Danke fürs Mitmachen.

Fotokampagne für die Karriereseite der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Wir möchten auf diesem Wege noch einmal allen Mitarbeitenden, die an unserer Fotokampagne teilnahmen, einen besonderen Dank aussprechen. Wir konnten an den vielen verschiedenen Standorten und Einrichtungen ganz tolle Bilder jedes Einzelnen, verschiedenste Berufsbilder sowie Szenen aus dem Arbeitsalltag erhalten. Nun heißt

es aus 15.000 Bildern schnellstmöglich eine engere Auswahl für die Karriereseite zu treffen, die vor allem für die Personalgewinnung genutzt werden. Hinter jedem Bild steht immer eine besondere Persönlichkeit, die auf den einzelnen Bildern deutlich hervorkommt und dies erschwert natürlich die Entscheidung.

Hier nun ein paar Eindrücke von unseren Kolleginnen und Kollegen, denen wir im Alltag begegnen durften und die ihre Tätigkeiten und Berufungen bei uns in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zeigen. Danke, für Ihre Teilnahme!

Eunike Klinghammer



Ein herzliches Dankeschön

an alle Teilnehmenden und eine freundliche Einladung an alle Interessenten, die Lust haben langfristig ein Gesicht der Stiftung zu sein.

Fotos:Marco Riedel



Wir freuen uns ebenfalls darauf, die Aufnahmen für kommende Social Media-Auftritte zu verwenden. Nahbare Gesichter, authentische Bilder sowie persönliche und individuelle Geschichten aus dem Alltag werden auf unseren Kanälen gezeigt und unsere Follower erhalten dadurch einen Eindruck von unserer Arbeit.

Haben auch Sie Lust Ihre Geschichte zu erzählen und Ihren Beruf / Ihre Berufung an die Öffentlichkeit zu kommunizieren, um zu zeigen was Ihren Job so besonders macht? Dann melden Sie sich gern bei Corinna Haske aus dem Team Personalmarketing (E-Mail: c.haske@lobetal.de oder Tel.: 03338-66 312).

Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, melden Sie sich auch gern bei uns.

Folgen Sie uns:

#folgeuns





*Wir gratulieren allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern
zur Zertifikatsübergabe*



Zertifikatsübergabe bei den Einführungstagen für Teilnehmer der Novemberstaffel

Am 7. Dezember 2023 erhielten die Teilnehmer der Novemberstaffel ihre Zertifikate. Überreicht wurden diese durch die Geschäftsführung Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra und Martin Wulff.

Der Tag hatte mit einer Andacht in der Kapelle der Versöhnung in der Bernauer Straße unter der Leitung von Herrn Martin-Michael Passauer begonnen. Die musikalische Begleitung erfolgte mit Unterstützung von Martin Reiche an der Orgel. Nach dem Umzug in die Gruppenräume des Hotels Grenzfall wurde in Gruppen mit den Dozenten Angelika Obert, Jörg Machel, Jörg Passoth und Martin-Michael Passauer an den Abschlusspräsentationen gearbeitet.

Der Tag wurde in gewohnter Form durch die Lobetaler Musiker Daniel Pienkny und Peter Maciej begleitet und aufgelockert. Wir bedanken uns bei allen beteiligten Mitarbeitenden, den Dozenten und natürlich bei den Teilnehmern für einen gelungenen Abschluss der Einführungstage im Jahr 2023!

Zu der Novemberstaffel der Einführungstage trafen sich 38 Teilnehmer zuvor vom 11. bis zum 13. November 2023 letztmalig in Schmöckwitz. Im kommenden Jahr werden die Einführungstage an neuen Veranstaltungsorten durchgeführt.



Foto © Olaf Haderler

v.l.: Angelika Obert, Martin-Michael Passauer, Martin Wulff, Andrea Wagner-Pinggéra, Jörg Passoth

Viele Jahre engagiert für "Glauben verstehen - Diakonische Handeln"

Verdienter Ruhestand für Dozenten der Einführungstage

Am 7. Dezember 2023 wurden drei Dozentinnen und Dozenten der Einführungstage (EFT) in den verdienten EFT- Ruhestand verabschiedet.

Angelika Obert war seit 2009 als Dozentin bei den Einführungstagen dabei. Jörg Passoth war seit 15 Jahren für neue Mitarbeiter bei den Einführungstagen im Einsatz, genauso wie Martin-Michael Passauer, er seit 2007.

Seitens der Dozenten gab es den Wunsch nach einer kleinen formlosen Verabschiedung. So konnten sich Wegbegleiter, die Geschäftsführung und das Organisationsteam der Stabsstelle Unternehmensstrategie der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Anfang Dezember 2023 im Hotel Grenzfall bei den drei Dozenten bedanken.

Texte: Olaf Haderler



Katja Möhlhenrich-Krüger, Anette Adam und die Geschäftsführung versenken die Zeitkapsel gefüllt mit aktuellen Zeitschriften, einer Bibel, Konzepten und Plänen in den Grundstein.

Grundstein gelegt für das Hospiz am Wandlitzer See Einzug im Sommer 2025 geplant.

Das neue Jahr hielt gleich ein schönes Ereignis bereit. Am 15. Januar wurde der Grundstein für das Hospiz in Wandlitz gelegt. Gefeierte wurde unter dem Dach der Reithalle auf dem angrenzenden Lobetaler Grundstück in der Kirchstraße 12.

Mit dem stationären Hospiz schafft die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ein wichtiges Angebot für Menschen am Ende ihres Lebens. Katja Möhlhenrich-Krüger, Bereichsleiterin Altenhilfe, konnte rund 80 Gäste begrüßen und befüllte mit Annette Adam, Leiterin des stationären Lazarus Hospizes Berlin, die Zeitkapsel. Eingelegt wurden die aktuelle Ausgabe der Märkischen Oderzeitung, Lobetal aktuell, die Bethel-Zeitschrift Ring, eine Mini-Bibel, ein Flyer zum Hospiz Wandlitz, Baupläne sowie ein Satz aktueller Münzen. Gemeinsam mit allen Anwesenden ging es auf das Baugelände am Wandlitzer See.

Für das Grundstück wurde im Jahr 2019 der Pachtvertrag unterzeichnet. Baubeginn war 2023. 5,5 Millionen Euro wird die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in den Bau des Hospizes investieren, davon steuern Spenderinnen und Spender der Freundeskreise

von Bethel und Lobetal 3,8 Mio. bei. Martin Wulff, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, dankte allen am Bauvorhaben Beteiligten, insbesondere der Gemeinde Wandlitz und deren Bürgermeister Oliver Borchert für seine bisher stetige Unterstützung im Rahmen der vierjährigen Planungs- und Genehmigungsphase.

Ort der christlichen Gastfreundschaft

„Bei aller Trauer, die das Lebensende eines Menschen begleitet, habe ich bei die-

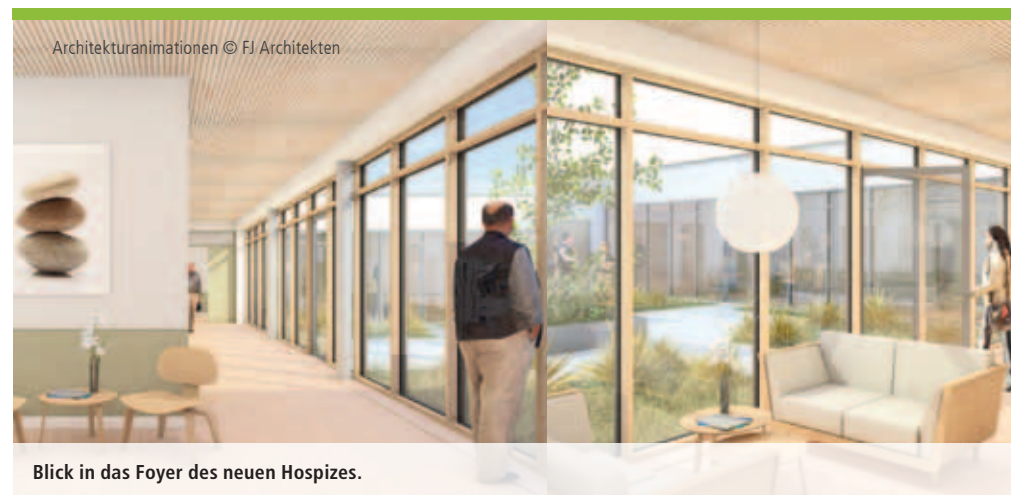
sem Projekt auch ein Lächeln im Herzen“, sagte Amtsärztin Heike Zander in ihrem Grußwort für den Landkreis Barnim. „Denn die Menschen, die hier ihre letzte Lebenszeit verbringen, werden gut und würdevoll umsorgt sein.“ Mit dem Verein „Auf dem Drachenkopf“ besteht eine enge Partnerschaft in der ehrenamtlichen Begleitung der Hospizgäste. Dessen Geschäftsführerin Gesine Höhn sagte: „Ich freue mich, dass hier ein Haus voller Liebe dazu kommt. Sterben ist halt auch ganz normal. Es kann jeden Tag eintreten, somit ist der Tod ein Teil des Lebens und auch im-

mer präsent. Hier wird eine Insel der Menschlichkeit entstehen. Dafür wünsche ich allen gutes Gelingen.“ Andrea Wagner-Pinggéra wies in ihrer Andacht darauf hin, dass Hospize immer auch Orte der christlichen Gastfreundschaft waren und es gewissermaßen bis heute sind. Sie sind „eine Oase der Ruhe, Schönheit und Wohlfühlorte für Menschen, die nur noch wenig Zeit zu leben haben.“

Das Haus soll im Sommer 2025 eröffnet werden. Es wird ebenerdig und barrierefrei in Holzbauweise errichtet: mit einem lichtdurchfluteten Innenhof und 16 hellen Einzelzimmern. In nahezu quadratischem Grundriss mit einem natürlich gestalteten Innenhof wird auf dem mehr als 8.000 m² großen waldähnlichen Grundstück das Gebäude entstehen. Ausgestattet werden die Räume mit einem modernen Pflegebett sowie weiterer Möblierung und einem Schlafesessel zur Übernachtung für Besucher. Zu jedem Zimmer wird ein eigener Sanitärbereich gehören. Die überdachte Terrasse wird es auch erlauben, die Natur vom Bett aus zu erleben. Gutes Essen, seelsorgerliche Begleitung, Kunst- oder Musiktherapie sowie die Einbeziehung von An- oder Zugehörigen werden die letzten Tage des Lebens in guter Weise begleiten und umgeben.

Schirmherrin des Hospizes ist die Schauspielerin Fritzi Haberlandt. Mit ihr ist im Sommer eine festliche Veranstaltung für Wandlitzer und weitere Interessierte geplant.

Renate Meliß / Wolfgang Kern



Blick in das Foyer des neuen Hospizes.



So wird das Hospiz einmal aussehen.



Stiftungen gemeinsam unterwegs

Zulegung der Stiftung Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE) und Lazarus Diakonie Berlin auf die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Zum 1. Januar 2024 sind die Stiftungen EDKE und Lazarus Diakonie Berlin durch Zulegung in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal aufgegangen.

Damit erweitern sich die Angebote und Dienste von Lobetal um die Kita Waldhäuschen, die Trauerwegbegleitung, um zwei Diakonissen-Schwesternschaften, eine Anstaltskirchgemeinde und zwei Diakoniegemeinschaften.

Die leben lernen gGmbH wird 100-prozentige Tochter. Die Beteiligung am Diakonie Hospiz Lichtenberg gGmbH beträgt nach Zulegung 40%.

Damit erweitert sich die Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal einschließlich der leben lernen gGmbH um gut 350 Kolleginnen und Kollegen. Die Anteile an der Evangelisches Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gGmbH steigen auf 25%.

Diese begrüßt die Geschäftsführung Lobetals auf das Herzlichste: „Wir heißen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftungen und der Gesellschaften herzlich in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal willkommen. Ganz besonders freuen wir uns, dass wir die Tradition der Diakonissen-Schwesternschaften und der verbundenen Diakoniegemeinschaften gemeinsam fortführen können.“

In der kommenden Ausgabe berichten wir ausführlich über die Einrichtungen und Dienste, die mit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal verschmolzen sind.

wk

Ein Imagefilm entsteht. Erlebnisse des Filmteams: Bewegte Bilder, bewegende Geschichten.

Das Filmteam Mechthild Rieffel und Jan Mader haben das letzte Jahr damit verbracht, einen Film über die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zu erstellen. Ihr Auftrag: Zeigen, was die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ausmacht. Das Ergebnis und die gar nicht so überraschende Erkenntnis: Es sind die Menschen, die das Bild der Stiftung prägen, sie sympathisch machen. Es sind die Menschen, die motivieren und neugierig auf die Arbeit machen. Davon hat Mechthild Rieffel auf der Management-Team-Klausur eindrucksvoll berichtet.

Wir haben einen Auszug aus ihrem Bericht für Sie übernommen und zeigen eine Auswahl von Fotos, die am Rande der Filmaufnahmen gemacht wurden.

Wenn die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal uns bittet, einen Imagefilm für die Stiftung zu gestalten, muss man nicht picken. Da kann man aus dem Vollen schöpfen. Warum? Wir haben es mit einem Füllhorn an Bildern und Geschichten zu tun, die nur darauf warten, erzählt zu werden. Und das möchte ich heute tun.

Wir nehmen Sie mit auf unsere Reise durch die Stiftung und geben Ihnen mit einem Blick hinter die Kulissen einen kleinen Einblick in unsere Arbeit.



Gesundheit macht Spaß!

Da war der Gesundheitstag im geheimen Garten auf dem Lazarus Campus. Es hat das Team von Frau Herbst-Anacker auf die Minute genau nur eine Viertelstunde gekostet, um für uns zwei junge Menschen zu finden, die wir dann den Tag über begleitet haben. Die beiden machen eine Ausbildung an der Lazarus Schule. Ihre Begeisterungsfähigkeit war ansteckend. Wir hatten viel Spaß miteinander. Und dass Lobetal improvisieren kann, zeigte Frau Dr. Ruwwel-Glösenkamp. Sie hatte für uns noch spontan eine Lobetaler Kiste mit passendem Bioinhalt besorgt. So ließen sich im Laufe des Tages einige Bilder einfangen, die zeigen, dass Gesundheit ein Thema mit vielen Facetten ist, die lecker sind und vor allen Dingen Spaß machen können.



Wer noch nie in einem Hospiz war, kann sich oft gar nicht vorstellen, was für ein fröhlicher Ort das sein kann.

Ebenfalls auf dem Lazarus Campus ist das Hospiz. Anette Adam – sie leitet das Hospiz – teilte uns glücklich mit, dass eine ganz tolle junge Mitarbeiterin bereit war, bei dem Film mitzumachen. Nun, im Hospiz macht man die Termine am besten kurzfristig, und so waren wir wenige Tage später vor Ort. Am Rande: Diese Station ist gut geeignet, um zwei der größten Herausforderungen zu illustrieren, mit denen wir es in unserer Arbeit zu tun haben. Die eine sind Verabredungen mit Menschen, die begleitet werden. Hier liegt es in der Natur der Sache, dass man da immer ein Überraschungspaket bucht. In diesem Fall war der Gast, mit dem der Termin bestand, so schwer krank, dass er nur noch im Schlaf schmerzfrei war. Und er schlief bis in den Nachmittag. Glücklicherweise gab es einen Plan B.

Das war ein Tochter-Vater Gespann, das im Vorfeld eine Zusammenarbeit abgelehnt hatte. Nachdem sie uns aber bei der Arbeit beobachtet hatten, fanden sie, dass wir „so uffreijend jar nich sind“ und luden uns zum Gespräch in sein Zimmer ein. Sie ist eine typische Berliner Pflanze und er das, was man früher einen Hallodri nannte. Weite Reisen, schnelle Motoren und schöne Frauen. Für Frau und Tochter zu Hause war das wenig vergnüglich. Die Tochter erzählte uns, dass sie im Grunde erst seit der schweren Erkrankung eine enge Beziehung zu ihrem Vater aufgebaut hatte. Ihr war gelungen, ihm zu verzeihen und sie hatte entschieden, dieses letzte Stück des Weges gemeinsam mit ihm zu gehen.

Wer noch nie in einem Hospiz war, kann sich oft gar nicht vorstellen, was für ein fröhlicher Ort das sein kann. Dort werden nach allen Möglichkeiten die Voraussetzungen für unbeschwerte Momente geschaffen.

Der Krebs sei nun wirklich nicht nötig gewesen

Nach dem äußerst lustigen Interview mit Tochter und Vater war Herr Kretschmer erwacht und erwartete uns. Er hatte seine Frau vor einigen Jahren elend im Krankenhaus sterben sehen. Damals hatte er sich um einen Hospizplatz für sie bemüht und als er sie endlich überzeugt hatte, starb sie kurz vor der Verlegung. Als klar war, dass er in seiner finalen Lebensphase stand, war sein Weg ins Hospiz nur folgerichtig. Als wir ihn trafen, war er schon an einem Punkt seiner Krankheit, den viele gar nicht erreichen. Was ihn am Leben hielt, war der unbedingte Wunsch, an der Hochzeit seines Enkels im September teilzunehmen. Was ihn vor unsere Kameras brachte, war der unbedingte Wunsch, dem Hospiz etwas zurückzugeben. Seine Dankbarkeit zu zeigen. „Sehen sie mich an“, sagte er, „bestimmt sehen sie einen alten Mann vor sich. Aber ich versichere ihnen, hier drinnen bin ich noch der gleiche Junge, der gerade auf sein erstes Moped spart.“ Der Krebs sei nun wirklich nicht nötig gewesen, aber so sei es nun mal.

Ganz so einfach ist das nicht mit der Kamera, besser gesagt mit dem Stehen vor der Kamera

Die zweite Herausforderung mit der wir es zu tun haben, ist nicht stiftungsspezifisch.

Vor der Kamera zu stehen und etwas zu erzählen, sieht von außen zwar leicht aus, ist es aber weiß Gott nicht! Manchen wird das erst klar, wenn die Kamera läuft; die Meisten haben aber so eine Ahnung, sind furchtbar nervös und aufgeregt, wenn wir auftauchen. So wie Schwester Meliha. Sie war so aufgeregt, dass sie in der Nacht zuvor kaum schlafen konnte. Sie sagte uns, dass sie bestimmt ganz furchtbar sei und alles vermässeln würde. Das hören wir öfter, aber in solchen Fällen hilft fast immer ein Vorgespräch. Das geht dann nicht über den Interviewinhalt – denn sie sollen ihr Pulver noch

das ehrliche Versprechen, nichts zu verwenden, was vermurkst ist. So ein Vorgespräch dauert unterschiedlich lange; in Schwester Melihas Fall war es eine halbe Stunde und dann war sie ganz großartig.

Bilder ja, aber nicht um jeden Preis

Ebenfalls im August waren wir dann Hochzeitsgäste bei Marion Gutte und Marcel Rosenkranz. Das war mal einer der Fälle, wo wir weder Ursache noch Auslöser von Nervosität und Aufgeregtheit waren, eher eine willkommene Ablenkung. Natürlich brauchte es eine Zigarette, bevor die beiden sich das Ja-Wort gaben. Das sind dann sehr persönliche Bilder, die Niemanden etwas angehen. Solche Fotos landen bei uns entweder im Papierkorb, oder werden nur den Abgebildeten auf Wunsch unter der Hand weitergegeben. Aber es gibt auch andere Gründe, warum Bilder nicht veröffentlicht werden: Manchmal gibt es keine Einverständniserklärung, manchmal passt die Bildaussage einfach nicht und manchmal würde man die Menschen ohne den dazugehörigen Kontext bloßstellen. Das tun wir nicht. Und das tut die Stiftung nicht. Es geht um nichts weniger als um die Würde. Wir erleben überall bei unserer Arbeit in der Stiftung, dass ein grundsätzliches Vertrauen in den verantwortungsbewussten Umgang mit dem Bildmaterial da ist. An dieser Stelle: Dankeschön!



Vertrauen schafft Motive

Überhaupt: Vertrauen. Mit jedem Menschen, der offen in eine unserer Kameras blickt, haben wir Zeit verbracht. Vor und nach dem Bild. Je besser uns jemand kennt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, einen offenen Blick zu bekommen. Wir treffen die Menschen ja bei verschiedenen Gelegenheiten und an den unterschiedlichsten Orten: bei ihrer Freizeitbeschäftigung, an ihrem Arbeitsplatz und auf Festen. Und mit jedem Treffen kennt man sich ein wenig besser und unsere Arbeit fällt mit jedem Mal ein bisschen leichter. Auf beiden Seiten. Da kann man dann auf dem Jahresfest auch mal jemanden ansprechen und fragen: „Die Bratwurst sieht aber lecker aus. Können Sie da mal für mich reinbeißen?“ Und dann machen die das. Oder man fährt auf dem Nachhauseweg bei spektakulärem Himmel an einem Feld



vorbei, auf dem Landwirt Tobias Böttcher gerade seine Runden dreht. Dann kann man die Kamera zücken und er opfert ein paar Minuten seiner kostbaren Mittagspause, um Modell zu stehen.

Natur und Lobetal – das gehört zusammen. Lobetal und Menschen bilden eine Einheit

Denn: Ein Imagefilm über die Hoffnungstaler Stiftung ohne die Landwirtschaft, da würde etwas fehlen. Wenigstens ein paar Bilder. Gleiches gilt für Lobetaler Bio, die Molkerei und die Bio-Eier. Und natürlich Menschen. Abenteuer Mensch. Wir waren zu Besuch im Seniorenpark am Kirschberg. Auch nicht zum ersten Mal natürlich. Und auch hier haben wir mit alten Bekannten wieder Neues entdeckt. Esel streicheln kannten wir zwar schon, aber wer lässt sich schon freiwillig einen Eselskuss entgehen. Ich schon mal nicht. Es gab eine Menge zu lachen bei der Physiotherapie, eine Menge zu erzählen beim Basteln und mehr Schönheit, als man aushalten kann an einem Wellness-Vormittag. Dann ging es mit dem Golfmobil durch Lobetal und ehe wir uns versahen, standen wir wieder im Stall.

In unmittelbarer Nachbarschaft der Landwirtschaft sind die Büros des Bereichs Teilhabe. Da wartete schon Frau Hain auf uns für ein spannendes Interview. Thema: Menschen mit psychischen Erkrankungen. Frau Hain hatte uns Herrn Gründler als Kontakt vorgeschlagen. Er war einer der Ersten, der aus dem klinischen Bereich der Asklepios Kliniken in eine Wohngemeinschaft nach Groß Köris zog. Seine Geschichte ist eine Erfolgsgeschichte. Jedes Stück Selbstständigkeit hat er sich selbst erarbeitet. Wir trafen ihn im Garten am Teich. Er strahlte so eine Zufriedenheit aus, dass uns das Herz aufging. Wir sahen ihn bei der Gartenarbeit, beim Wäsche aufhängen und bei der Mittagspause.



Wissenswertes rund um Hautcreme

Eine Woche später besuchten wir ihn in der Beschäftigungstagesstruktur (BTS) in Wildau. Dort arbeitet er. Es ist ein Ort, der ihn stabil hält und stolz macht. Arbeiten gehen heißt auch, soziale Kontakte haben, Kolleginnen und Kollegen treffen, mit denen man über seine täglichen Sorgen und Nöte sprechen kann. Wie wichtig das für die Menschen ist, erfahren wir immer wieder. Beim Frühstück kam ein unerwartetes Thema zur Sprache. Es ging um die Hautpflege. Mitarbeitende und betreute Menschen unterhielten sich darüber, wie ihre Gesichtshaut mit dem Wetterwechsel klarkommt und welche Creme empfehlenswert sei. So gingen wir am Ende des Tages mit Wissen nach Hause, mit dem wir nicht im Entferntesten gerechnet hatten.

In der Druckerei der BTS trafen wir einen Mann, der bei unserem letzten Besuch eher scheu war, aber diesmal wollte er gesehen werden. Er hatte seinen schönen Anzug angezogen, war pünktlich erschienen

und suchte sich Tätigkeiten aus, bei denen er sich zeigen mochte. Am Ende des Tages sah er sich die Fotos auf dem Fotodisplay an. Das ist sein Favorit.



Reichenwalde: reichlich Natur, Weinkönige und ein Paradies

Die Spur der Teilhabe führte uns auch nach Reichenwalde. Es ist ein wunderschöner Ort und die Menschen dort sind mit uns vertraut genug, dass sie uns direkt in ihre Mitte lassen, was uns sehr nahe Bilder ermöglicht. Gartenarbeit ist dort ein wichtiger Bestandteil des Lebens und greift viele Aspekte aus der Vergangenheit und Lebensgeschichte der betreuten Menschen auf. Aufgaben werden nach Fähigkeit und Tagesform verteilt. Solche Aufgaben sind zum Beispiel die Weinkönigskrone zu tragen, das Ernten der Weintrauben, Rasen mähen, gießen, Blumen pflücken und in die Küche bringen, um Freude zu verbreiten, oder einfach in der Sonne zu sitzen. Und wenn man Naschen, Probieren und den Mittagsschlaf erledigen zur Aufgabe erklärt, wird es plötzlich zu etwas, auf das man stolz sein kann.

Tiere sind wie beste Freunde

Eine weitere Station war in Erkner das Heim Gottesschutz. Dort entstand die Idee, das tiergestützte Angebot zu zeigen. Niedliche Ponys mit Menschen, die sich darüber freuen. Immer wieder eine schöne Geschichte, wenn Tiere ins Spiel kommen. Sie können so viel bewegen. Sie machen glücklich. Sie vermitteln Respekt. Diese Geschichte zeigt, wie mit der fachkundigen Begleitung engagierter Mitarbeitender ein Mehrwert für das alltägliche Leben entstehen kann.

Die therapeutische Wirkung von Tieren konnten wir auch in St. Georgen erleben. Viel kleiner als Pferde, aber genauso puschelig. Dort, mitten in Bernau, findet sich ein Angebot der Suchthilfe. Die Sozialarbeiterin Frau Szilat, die aus einer Imkerfamilie kommt, betreut dort mit zwei Klienten ein Bienenvolk. Als wir zum Fotografieren für den



Aus der Stiftung

Kalender dort waren, lernten wir Herrn Sergel kennen, der sich dann in der Folge bereit erklärte, uns für den Imagefilm sein Zuhause, seinen Garten, und seine Werkstatt zu zeigen und uns seine Geschichte zu erzählen. Das waren nicht nur schöne Bilder, das war auch sehr bewegend.

Das kann jede und jeden von uns treffen

Der Suchterkrankung haftet immer noch der Geruch des charaktersschwachen Quartalssäufers an:

„Reiß dich mal zusammen, hör auf zu saufen und dann haste auch keine Probleme mehr.“ Das ist so ein Satz, den fast jeder suchtkranke Mensch schon mehrfach gehört hat. Und der so falsch ist. Dass es anders herum ist, ist immer noch nicht gesellschaftlich akzeptiert. Herrn Sergel an seinem Küchentisch sitzend dabei zuzusehen, wie schwer es ihm fiel, über seine Erkrankung zu sprechen, war eine Herausforderung. Schließlich wollen wir niemandem mit der Kamera Leid zufügen. Wenn sich dann aber, wie in diesem Fall, ein Mensch entschließt, trotzdem zu erzählen, sind wir sehr dankbar für das große Vertrauen, das uns damit geschenkt wird.

Ebenfalls Menschen mit Suchterkrankungen trafen wir in der Stadtmission in Cottbus. Aber nicht nur. Obdachlosigkeit kann viele Gründe haben. Niemand ist davor gefeit. Es kann jede und jeden treffen. Einige Gäste der Stadtmission hatten sich auf ein Gespräch mit uns vorbereitet. Eine Frau wollte uns unbedingt ihre Geschichte erzählen, um auf die besonders schwierige Situation von obdachlosen Frauen aufmerksam zu machen. Wir sprachen vorher darüber, aber als die Kamera dann lief, bekam sie kaum ein Wort heraus. Manchmal ist das eben sehr, sehr schwierig.

Sie landete aufgrund dauernder Gewalterfahrung irgendwann schwerstverletzt in der Notaufnahme. Aus dem Krankenhaus kam sie in ein Frauenhaus; und von dort direkt in die Obdachlosigkeit. Was ihr in dieser Zeit widerfahren ist, war sehr schlimm: „Das wünsche ich niemandem“, sagte sie mit Nachdruck.

Als wir sie trafen, saß sie vor uns und streichelte ihren Bauch. „Ich bin schwanger“, sagte sie, „und ich hätte nicht gedacht, dass ich nochmal ein Baby bekomme.“ Sie erzählte uns, dass sie jetzt mit dem Koch aus der Küche der Stadtmission zusammenzieht und sie dann eine echte kleine Familie sein werden. „Der ist nicht der Vater von meinem Baby. Aber er wird es werden.“



Heute geht es ihm gut

Wir haben an diesem Tag noch einige Geschichten von den Gästen dort gehört. Wir haben gelernt, wie viel ein Mensch manchmal ertragen kann, bevor er schließlich zerbricht. Und wie fragil er nach dem Zusammenfliegen für den Rest seines Lebens bleiben wird. Und wie erfüllend diese Arbeit des Helfens und Zusammenfliegens sein kann, wenn sie gelingt. Und wie tief frustrierend diese Arbeit ist, wenn es nicht gelingt. Und wie sehr man dann ein Team braucht, das einen hält. Und wie sehr sich auch die Gäste teilweise umeinander kümmern.

Am Nachmittag filmten wir auch ein Interview mit der Einrichtungsleiterin Nicole Fischer und einem Gast. Sie hatte ihn seinerzeit in einer Kühltruhe gefunden und nach und nach davon überzeugt, sich helfen zu lassen. Und heute? Heute hat er eine Wohnung und Arbeit. Er hat soziale Kontakte und engagiert sich nun selbst für Menschen, die in der Stadtmission Hilfe suchen. Wieder so eine tolle Erfolgsgeschichte.

Was für ein Glück wir doch haben

Was unsere Arbeit so erfüllend macht, ist die Möglichkeit, solche Geschichten zu erzählen. Die Menschen in der Hoffnungstaler Stiftung geben uns immer wieder ganz persönliche Einblicke in ihr Leben und ihre Arbeit. Dafür sind wir sehr dankbar. Dann sitzen wir an Spätsommertagen im Schatten von Bäumen oder an klingenden Frühjahrstagen in Gärten oder in Küchen, manchmal in Werkstätten oder auch in Wohnzimmern vor so wunderbaren Menschen, die von sich erzählen. Ein offenes Mikro und eine laufende Kamera in der Hand. Da wird uns dann klar, was für ein Glück wir doch haben.

Mechthild Rieffel



Pastorin Michaela Fröhling, Schulleiterin Eveline Schwarz, Schüler Houssam Sahib Khalfouni und stellvertretende Schulleiterin Julia Seidel sprechen die Fürbitten.

*Herzlichen Glückwunsch
zum 20. Jubiläum!*

Pflegeschule Bernau feierte 20. Jubiläum „Kompetenz in der Pflege: Das bleibt unser Auftrag“

Der Auftakt war festlich und dem Anlass angemessen. Am Flügel spielte Martin Reiche, Schulleiter der Diakonischen Schulen Lobetal, virtuos ein Klavierkonzert von Johann Sebastian Bach. Der Grund: Die Pflegeschule Bernau feierte ihr 20. Jubiläum! Zum Gottesdienst waren alle gekommen: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ehemalige Schülerinnen und Schüler sowie Kooperationspartner und Praxiseinrichtungen. Zur Freude aller war auch Frau Schröder als ehemalige stellvertretende Schulleitung mit Frau Pankau, beides Frauen der ersten Stunde, mit dabei.

„Pflegeschule Bernau“. Eine richtige Entscheidung“, betonte Wulff. Mit Blick auf den Fachkräftemangel in der Pflege wies er auf die Bedeutung hin, eigenen Nachwuchs für die Stiftung und darüber hinaus auszubilden. „Das ist ein gesellschaftlicher Auftrag.“

Bürgermeister André Stahl überbrachte herzliche Glückwünsche der Stadt Bernau. „Diese Schule ist ein fester Bildungsstandort. Die Hoffnungstaler Stiftung hat frühzeitig erkannt, das Problem des

Fachkräftemangels anzugehen. Vor allem, wenn man schaut, wenn anderswo Häuser geschlossen werden, aus Mangel an Fachkräften.“ Sein höchster Respekt und seine Wertschätzung galt daher allen, die sich für den Pflegeberuf entschieden haben.

Zukunft in besten Händen

Pastorin Fröhling sprach in der Andacht darüber, wie Pflegen, Schmerz lindern und Heilen zu den christlichen Tugenden und Werten gehört. Dabei ist die menschliche

Martin Wulf, Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, erinnerte die Gäste an die Anfänge: „Nach Gründung des Altenpflegeseminars erfolgte im Jahre 2003 die staatliche Anerkennung als Pflegeschule. 30 Schülerinnen und Schüler starteten seine ihre Ausbildung. 2007 ging hieraus die Altenpflegeschule hervor und seit dem 1. Januar 2020 fasst die Generalistische Pflegeausbildung die Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege zusammen. Damit einher ging die Namensänderung in



Martin Reiche, Schulleiter der Diakonischen Schulen Lobetal, am Flügel.



Bürgermeister André Stahl überbrachte herzliche Glückwünsche der Stadt Bernau.



„Die heutige Feier ist die Summe vieler Engagements von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, zahlreichen Menschen vor und hinter der Bühne.“

Eveline Schwarz,
Schulleiterin



Die Schulband der Diakonischen Schule Lobetal gestaltet für die Gäste ein buntes musikalisches Programm.



Frau Schröder als ehemalige stellvertretende Schulleitung mit Frau Pankau, beides Frauen der ersten Stunde.



Durch das Programm führten Johanna Spahn und Mark Böttcher.



Schüler Paul Bode beeindruckte mit einer Rap-Performance.

Zuwendung ein entscheidender Faktor. „Menschen bestmöglich zu pflegen. Das bleibt unser Auftrag“, so Fröhling. Eveline Schwarz, seit einem Jahr Schulleiterin, dankte allen, die diesen Tag möglich gemacht haben. „Die heutige Feier ist die Summe vieler Engagements von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, zahlreichen Menschen vor und hinter der Bühne.“ Mit diesem Herzschlag sei die Zukunft der Schule in besten Händen.

Buntes Programm im Bonhoeffer Haus.

Nach dem festlichen Gottesdienst ging es ins Bonhoeffer Haus. Hier gestaltete die Schulband der Diakonischen Schule Lobetal für die Gäste ein buntes musikalisches Programm. Durch das Programm führten gekonnt die Schüler Johanna Spahn und Mark Böttcher. Nachhaltig beeindruckten konnte Houssam Sohieb Khalfouni, Schüler der Ge-

neralistischen Pflegeausbildung, der stellvertretend für alle Schüler der Pflegeschule sprach. Frau Seidel als stellvertretende Schulleitung und Lehrkraft sagte: „Unsere Schule wird auch die nächste Generation von Fachkräften ausbilden. Es ist ein Prozess lebenslangen Lernens.“ Der festliche Tag fand mit vielen anregenden Gesprächen bei Kaffee, Kuchen sowie herzhaften Köstlichkeiten seinen Abschluss.

Wolfgang Kern

Zusammenfassung in einfacher Sprache

Die Pflegeschule Bernau hat ihr 20-jähriges Jubiläum gefeiert. Viele Menschen waren da: Mitarbeiter, ehemalige Schüler und Partner. Martin Wulff, der Chef von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, hat über die Geschichte der Schule gesprochen. Die Schule bildet Pflegekräfte aus. Pastorin Fröhling hat in einer Andacht gesagt, dass Pflegen wichtig ist. Eveline Schwarz, die Schulleiterin, hat sich bei allen bedankt, die bei der Feier geholfen haben.

Nach dem Gottesdienst gab es Musik von der Schulband. Schüler haben durch das Programm geführt. Ein Schüler hat für alle Schüler gesprochen. Frau Seidel, die stellvertretende Schulleiterin, hat gesagt, dass die Schule weiter Pflegekräfte ausbilden wird. Der Tag endete mit Gesprächen, Kaffee und Kuchen.

Einfache
Sprache



Abschied und Neubeginn

v.l.n.r.: Pfarrerin Regina Lippold (Evangelische Kirche in Charlottenburg-Wilmersdorf), Peter Reusch (früherer Einrichtungsleiter), Katherina Kröll-Mohr (Einrichtungsleiterin), Monika Müller (Pflegedienstleiterin), Katja Möhlhenrich-Krüger (Bereichsleiterin Altenhilfe), Andrea Wagner-Pinggéra (Theologische Geschäftsführung), Pfarrerin und Kirchenrätin i.R. Susanne Kahl-Passoth, Pfarrer i.R. Jörg Passoth

Umzug: Adieu Barbara von Renthe-Fink Haus. Willkommen im Julia von Bodelschwingh Haus.

Nach einer Planungs- und Bauzeit von vier Jahren wurde am 30. November 2023 der Einrichtungsneubau in Berlin-Westend offiziell an die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal übergeben. Die Bauherrin, die Gabriele Fink Stiftung Hamburg, und die GFS Berliner Villen Besitz GmbH aus München haben das Julia von Bodelschwingh Haus an die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal übergeben, die zukünftig die Betreuung übernehmen wird.

Der Umzug und die Erstbelegung der 72 Pflegeplätze im Julia von Bodelschwingh Haus fanden vom 4. bis 6. Dezember statt. Auch die Mitarbeiter wechselten in die neue Einrichtung. Die bekannten Ansprechpartner im Julia von Bodelschwingh Haus sind weiterhin Katharina Kröll-Mohr als Einrichtungsleiterin, Marion Müller als Pflegedienstleiterin und Frau Gatz in der Verwaltung.

sich im Laufe der Zeit zu einem Pflegeheim entwickelte. Mit der Einführung der Pflegeversicherung im Jahr 1995 wurde es zu einer Vorzeige-Einrichtung für Politik und Gesellschaft. Die Einrichtung wurde vom Gemeindepsychiatrischen Verbund für Altenhilfe getragen und ist seitdem Mitglied des Diakonischen Werkes Berlin Brandenburg Schlesische Oberlausitz. Besondere Erwähnung fand Susanne Kahl-Passoth, ehemalige Pfarrerin und Kirchenrätin, die von 2002 bis 2013 Direktorin des Diakonischen Werkes war und das Barbara von Renthe-Fink aktiv unterstützte.

Gemeinsame Erinnerungen ausgetauscht

Als Zeichen der Verbundenheit mit den anderen Einrichtungen im Bereich Altenhilfe überreichte Bereichsleiterin Katja Möhlhenrich-Krüger der Wohngemeinschaft einen weißen Herrnhuter Stern, der im Julia von

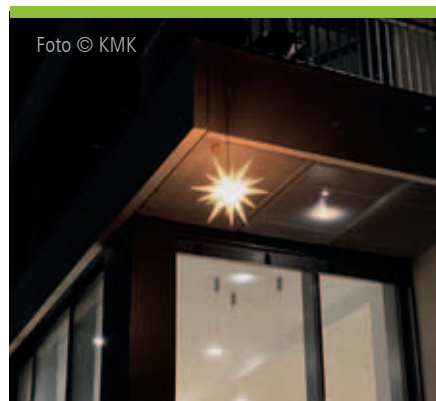
Bodelschwingh Haus seinen Platz finden und die neuen Bewohnerinnen und Bewohner willkommen heißen wird.

Der Nachmittag klang bei Kaffee und Kuchen aus, während langjährige Mitarbeitende in Erinnerungen schwelgten und gemeinsame Erlebnisse austauschten. Erinnerungsbücher und Fotoalben aus dem Einrichtungsarchiv, die von Einrichtungsleiterin Katharina Kröll-Mohr hervorgeholt wurden, halfen dabei, vergangene Ereignisse wieder aufleben zu lassen.

Im Julia von Bodelschwingh Haus stehen 13 Mietwohnungen für Seniorinnen und Senioren zur Verfügung, von denen bereits etliche vermietet wurden.

Die offizielle Einweihung des Julia von Bodelschwingh Hauses findet am 16. Februar 2024 statt.

Katja Möhlhenrich-Krüger



Der Herrnhuter Stern leuchtet am Julia von Bodelschwingh-Haus.



Foto © Wolfgang Kern



Eröffnung der neuen Physiotherapiepraxis

Katja Möhlhenrich-Krüger, Leiterin der Altenhilfe, Jeannette Liepe, Praxisleiterin und Jeannette Pella, Leiterin Bereich Teilhabe, durchschneiden das rote Band.

Auf die Plätze, fertig, eingeweiht: Praxis für Physiotherapie im Lazarus Haus Berlin an den Start gegangen

„Das konnten wir alles mit Bormitteln stemmen“, freute sich Peter Reusch, Einrichtungsleiter im Lazarus Haus, anlässlich der Einweihung der Praxis für Physiotherapie Anfang Oktober 2023. Er sagte dies lobend in Richtung Haus-techniker Uwe Döring mit seinem Handwerkerteam. Die Planung der Räume, die Renovierung, die Steuerung der Gewerke und der Kosten: Alles wurde durch das Team bestens gemeistert. Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen. Die Räume sind holzbetont, ausgestattet mit angenehmem Licht und hellen Farbe an den Wänden. Den guten Geschmack steuerte Jeannette Liepe bei. „Sie haben das alles schön gemacht und fachlich hervorragend

begleitet“, so Reusch zu Frau Liepe. Sie ist die Praxisleiterin und der konzeptionelle Kopf.

Die Praxis verfügt über mehrere Behandlungs- sowie Trainingsräume für therapeutische Anwendungen. Das Praxisteam bietet ein breites Behandlungsspektrum. Dieses erstreckt sich von Krankengymnastik auf neurologischer Grundlage über unterschiedliche Therapien wie bspw. Therapie im Cranio-Sacral-Bereich, Elektro-Therapie oder Schlingentisch-Therapie bis hin zu Komplex-Behandlungen.

Katja Möhlhenrich-Krüger, Leiterin der Altenhilfe, freute sich, dass das Haus nun wieder über eine Physiotherapie verfügt

und an die gute Tradition anschließen konnte. Sie sehen darin einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur in der gesundheitlichen Versorgung in Berlin-Mitte und dem angrenzenden Wedding. „Schließlich ist Praxis für alle Kassen zugelassen.“

Wolfgang Kern

Anschrift und Kontakt

Lazarus Haus Berlin
Praxis für Physiotherapie
Bernauer Straße 117
13355 Berlin
Tel. 030 / 46 705 – 600



Fotos © Wolfgang Kern



Die neuen Räume der Praxis für Physiotherapie bieten viele Behandlungsmöglichkeiten.



Der Förderverein der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal traf sich zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung.

Aus dem Förderverein der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr 2023

Zur Mitgliederversammlung des Fördervereins hatte der Vorstand am 23. November ins Gemeindehaus eingeladen. Mit einer Andacht im Hinblick auf das Ende des Kirchenjahres leitete Geschäftsführerin Andrea Wagner-Pinggéra die Versammlung ein.

Auf der Tagesordnung stand nach Beschluss der Tagesordnung, der Bestätigung des Protokolls und der Bestimmung von Jan Cantow als Protokollanten, der Bericht des Vereinsvorstandes durch Dr. Hans-Günther Hartmann. Er berichtete unter anderem über Zuwendungen in Höhe von 2.000 Euro für das Haus „Trau dich!“ sowie für den Tagesförderbereich der Hoffnungstaler Stiftung in Höhe von 3.660 Euro aus dem Zweckertrag des PS-Lotteriesparens der Sparkasse Barnim. „Darüber haben wir uns und die aufgeführten Einrichtungen sehr gefreut“, so Dr. Hartmann. Möglich wurde dies durch Anträge des Fördervereins. Großer Dank ging an Ines Möhwald für die gewissenhafte Vorbereitung der Anträge wie auch für deren Verwendungsnachweise. Eine weitere große Spende in Höhe von 1.000 Euro wurde von der Firma ISB aus Hoppegarten übergeben.

Unterstützung für inklusives Reiten geplant

In seinem Bericht erinnerte Dr. Hartmann

auch an den Tag der Vereine im Stadtpark Bernau am 27. August, an dem rund 55 Vereine teilnahmen. „Unser Förderverein war präsent mit dem Stand der Agentur Ehrenamt durch Lutz Reimann sowie durch Herrn Hubert Handke und Herrn Jabs, der den Stand mit aufgebaut hatte“, informierte Dr. Hartmann.

Durch Jeannette Pella wurde angefragt, ob das neue Projekt „Inklusives Reiten“ in Wandlitz unterstützt werden könne. Hier sollen 2024 u.a. ein ausgebildetes Therapie-Reitpferd sowie zwei weitere geeignete Pferde angeschafft werden. Für die Planung und Gestaltung der Halle und die zukünftige Arbeit der Therapeutin sind finanzielle Spenden erforderlich. Der Vorstand des Fördervereins unterstützt dieses Projekt ausdrücklich und schlug der Mitgliederversammlung vor, 3.000 Euro dafür zur Verfügung zu stellen. Frau Pella stellte das Projekt im späteren Verlauf der Versammlung noch detaillierter vor.

Für die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres dankte Dr. Hans-Günther Hartmann allen. „Ich danke vor allem herzlich Herrn Handke für acht Jahre Vorstandsarbeit sowie Frau Stark, die von Anfang an mit Gründung des Fördervereins im Jahre 2011 als meine Stellvertreterin mitgearbeitet hat.“ Sein Dank ging ebenso an Frau Braun für die Kassenführung und Herrn Schulz für

vier Jahre Vorstandsarbeit. Mit einem Überblick über Einnahmen und Ausgaben der Jahresrechnung sowie der Entlastung des Vorstandes setzte sich die Versammlung fort.

Neuer Vorstand gewählt

Im Anschluss wurde der neue Vorstand gewählt, der sich daraufhin konstituierte. Der neue Vorstand setzt sich demzufolge zusammen aus dem Vorsitzenden Dr. Hans-Günther Hartmann, seinem Stellvertreter Peter Maciej, Hartwin Schulz verantwortlich für die Kassenführung sowie Jan Cantow als Schriftführer.

Dem schloss sich der Bericht der Geschäftsführung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal durch Geschäftsführer Martin Wulff an. Der Bericht spiegelte das aktive Leben und die tägliche Arbeit auf vielen Ebenen und Bereichen der Stiftung mit zahlreichen Veranstaltungen in den vergangenen Monaten wider. Auch im kommenden Jahr warten wieder viele neue Aufgaben auf die Mitglieder des Fördervereins der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Dr. Hans-Günther Hartmann

Schüler-Wohngruppe erinnerte an Paul Braune

Am 16. Dezember 2023 wäre Pastor Paul Braune 163 Jahre alt geworden.

Er leitete von 1922 bis 1954 die Geschicke der Hoffnungstaler Anstalten in Lobetal und widersetzte sich in seiner Funktion als Anstaltsleiter den nationalsozialistischen Euthanasie-Verbrechen, der Vernichtung des so genannten „lebensunwerten Lebens“. Er deckte 1940 die Massenmorde der Nationalsozialisten an kranken und behinderten Menschen in einer Denkschrift auf und verhinderte eine Verlegung von Anstalts-Bewohnerinnen und -Bewohnern aus Erkner in die Vernichtungslager.

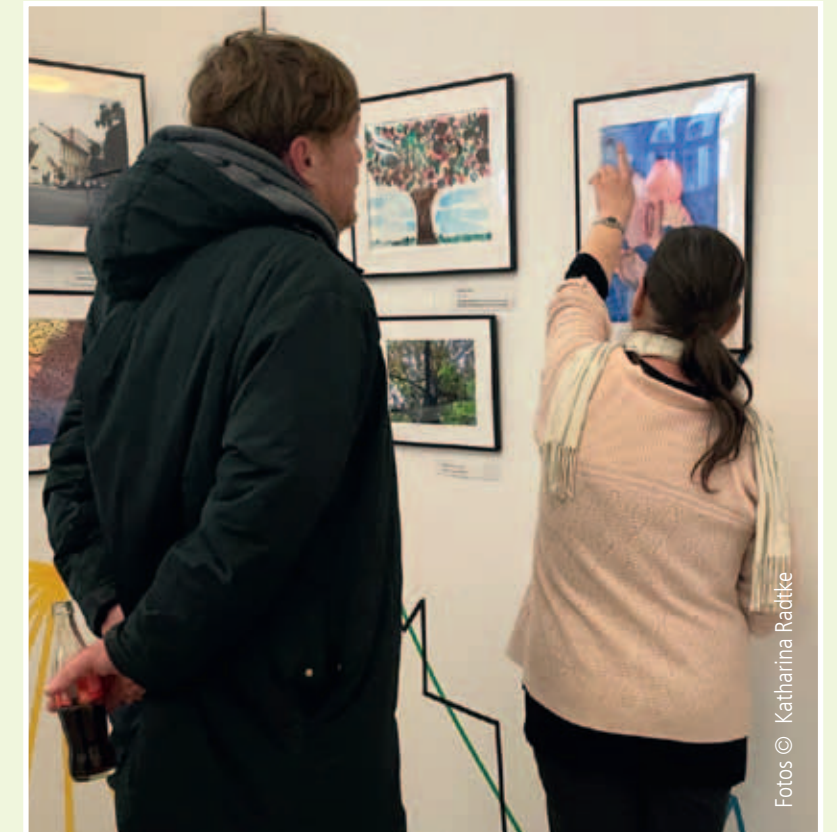
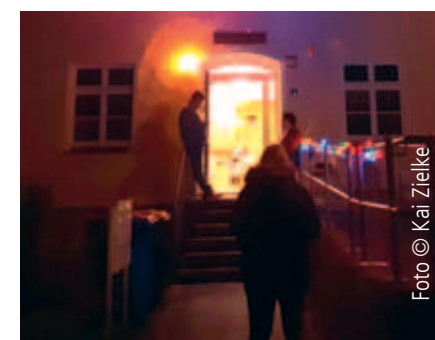
Kai Zielke, Koordinator der Schüler-Wohngruppe im Lobetaler Paul-Braune Haus, ist ein Bewunderer von Paul Braune und der Geschichte der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Es war seine Idee, diesen Anlass mit seinen Mitbewohnern gebührend zu begehen.

Mit frisch gebackenen Waffeln und einer Kanne Kaffee hatte er am 16. Dezember zusammen mit seinen Mitbewohnern Gäste zu einem Vortrag im Paul-Braune Haus empfangen.

„Unserer Schüler-Wohngruppe ist es wichtig, an diesen couragierten Anstaltsleiter würdevoll zu erinnern. Zugleich möchten wir auf diese Weise der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal danken, hier in Lobetal wohnen und in den Diakonischen Schulen Lobetal lernen zu dürfen“, sagte Kai Zielke.

Zahlreiche Schülerinnen und Schüler nutzen seit über 30 Jahren das Bestehen der Diakonischen Schulen das Schülerwohnheim-Angebot in Lobetal.

Ines Möhwald



Fotos © Katharina Radtke

Inspirierende Ausstellung im Rathaus Charlottenburg

Am 23. November 2023 fand die Eröffnung der Ausstellung „Unser Kiez als Inspiration“ im Rathaus Charlottenburg statt. Das Projekt wurde von der Aktion Mensch unterstützt und umfasst Kunstspaziergänge im Kiez um das Café Ida, begleitet von einer professionellen Künstlerin oder Fotografin.

Die Kiezzunden standen allen Interessierten offen, unabhängig von ihrem Erfahrungsstand oder eventuellen Beeinträchtigungen. Die Werke, die durch diese Spaziergänge inspiriert wurden, sind nun der Öffentlichkeit zugänglich. Die Eröffnung wurde von der Beschäftigungstagesstätte des GPVA begleitet.

Die Ausstellung im 2. Obergeschoss des Rathauses bildete einen starken Kontrast zur monumentalen Halle mit ihren schmuckverzierten Säulen. Die farbenfrohe und lebendige Exposition wurde von allen Beteiligten kreativ mit Tape Art gestaltet und ist selbst ein Kunstwerk. Die stolzen Künstler erklärten den Besuchern die Entstehung und den Hintergrund ihrer Werke. Viele der Kunstschaffenden sind Klienten des GPVA und haben sich dort auf beeindruckende Weise ausgedrückt. Die Bedeutung des Projekts für die Teilnehmenden wird durch bunte Sprechblasen vermittelt.

Die Gäste waren sichtlich beeindruckt – einige hätten gerne das ein oder andere Kunstwerk mit nach Hause genommen.

Katharina Radtke



25 Jahre GPVA - eine Erfolgsgeschichte

25 Jahre bunter Lebensraum und kreative Inspiration! 25 Jahre Beschäftigungstagesstätte im Café Ida des GPVA

„Dieses Arbeitsprojekt macht mein Leben lebenswert.“ Gibt es ein schöneres Kompliment an die Beschäftigungstagesstätte (BTS) Café Ida des Gemeindepsychiatrischen Verbundes und Arbeitsprojekte (GPVA)?

Ein Beschäftigter sagte dies in einem Videostatement anlässlich des 25-jährigen Jubiläums, das am 5. Oktober im Café Ida in Berlin-Charlottenburg gefeiert wurde. Frau G., ebenfalls Beschäftigte, wurde in dem Kurzfilm etwas ausführlicher: „Das Arbeitsprojekt bedeutet, dass ich neuen Lebensmut gefunden habe. Das war nicht immer so. Ich habe wieder zugelassen, dass Menschen auf mich zukommen. Das ging eine Weile nicht. Ich habe mich immer zu Hause versteckt. Und jetzt komme ich mal aus mir raus. Ich kann mich anderen anvertrauen, weil die alle sehr nett zu mir sind. Und ich mag das Arbeitsprojekt sehr, weil ich neue Sachen kennen gelernt habe. Ich kann nähen, Papier schöpfen, Dokumentenmappen machen. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das kann. Sehr viel Spaß macht auch das Kochen. Es ist einfach wieder etwas eingetreten in meinem Leben, an das ich vorher nicht dachte.“

Ein Dutzend weiterer Menschen kamen in dem Kurzfilm zu Wort, der durch die Film-

und Fotogruppe für das Jubiläum produziert wurde. Das Leben dieser Frauen und Männer ist aus dem Tritt geraten. In der BTS können sie so sein, wie sie sind. Sie erfahren Wertschätzung und können ihre Fähigkeiten in unterschiedlichen Tätigkeiten verbessern und entfalten. Alle sind sich in dem Film einig: Die Beschäftigungstagesstätte hilft mir, mein Leben zu bewältigen.“ Genau darum geht es.

Kontinuierlich weiterentwickelt

„In den letzten 25 Jahren haben Sie eine erstaunliche Reise zurück gelegt“, sagte

Jeannette Pella in ihrer Begrüßung. „Heute können Sie stolz auf vielfältigen Angebote blicken wie das offene Atelier, Bewegungsgruppen, eine Fotogruppe, eine Dokumentenmappengruppe, eine Gruppe „Biene und Friends“ und vieles mehr. Diese Angebote tragen dazu bei, dass die Beschäftigungstagesstätte ein Ort der Unterstützung, Kreativität und Gemeinschaft ist.“

Im Jahr 1995 begann die heutige BTS als eine ausgelagerte Arbeitstherapie der damaligen Sonderkrankenhäuser Haus Erlengrund und Haus Birkenhain, unter der Schirmherrschaft des DRK, in den Räum-

lichkeiten des Ärztehauses am Tegeler Weg. Finanziert wurde der Start durch die Aktion Mensch. Der Name Ida bezieht sich auf Ida von Bodelschwingh, die Ehefrau des Lobetal- Gründers Friedrich von Bodelschwingh.

Im Jahr 1998 übernahm die zuständige Senatsverwaltung die Finanzierung von acht Plätzen. Diese Plätze konnten von bis zu 15 Menschen in Anspruch genommen werden und boten zudem die Möglichkeit für weitere 15 Menschen, durch Zuverdienstarbeit aktiv zu sein.

Das Fazit von Frau Pella: „Es ist eine Geschichte voller Engagement, Wandel und kontinuierlicher Weiterentwicklung.“

Bei einem Rundgang wurde beeindruckend gezeigt, wie Kreativität, Zusammenhalt, Inspiration und Lebenssinn zusammenkommen und den Teilnehmenden Halt und

persönliche Perspektiven geben. In den Werkstätten steht die Handarbeit im Mittelpunkt. Es wird genäht, mit Naturmaterialien gearbeitet. Abfall umgewandelt in nützliche und schöne Dinge. In der Holzwerkstatt entstehen Dekoartikel. Die Nähstube fertigt Lavendelsäckchen und kleine Taschen. Die Arbeit ist zerlegt in viele kleine Produktionsschritte, so dass jede und jeder sich mit seinen Möglichkeiten beteiligen kann. Die Dinge werden dann im Café Ida oder auf Weihnachtsmärkten verkauft. „So strahlen wir in den Sozialraum hinein und werden über diesen Standort hinaus bekannt“, erklärt dazu Anja Tschentscher, Leiterin der BTS.

Kraft über Alltag hinaus schöpfen

Johanna Klusch, die mit Timo Siefkes den GPVA leitet und berlinweit weiterentwickelt, beschreibt schließlich die BTS als

einen besonderen Ort: „Die BTS ist ein Sinnort, ein Lebensort, ein Ort der Gemeinschaft, ein Ort der Vielfalt, der Anerkennung und Wertschätzung bietet. Hier können die Menschen Kraft schöpfen über den Alltag hinaus.“

So wurden in den 25 Jahren unzählige gute Geschichten geschrieben. Und jede einzelne ist wertvoll. Es sind Geschichten, an der viele mitgeschrieben haben. Deshalb gilt der Dank „allen, die uns auf dieser Reise begleitet haben, all den wunderbaren Menschen, die Teil unserer Gemeinschaft sind. Mögen die kommenden Jahre genauso bunt, kreativ und voller Liebe sein wie die letzten 25 Jahre.“ Das sagte Frau Pella am Ende ihrer Begrüßung. Wie recht sie hat!

Wolfgang Kern

Einfache
Sprache

Zusammenfassung in einfacher Sprache

25 Jahre Café Ida

Das Café Ida ist ein besonderer Ort. Es gibt es schon seit 25 Jahren. Hier arbeiten Menschen, die Unterstützung brauchen. Einer von ihnen hat gesagt: „Dieses Arbeitsprojekt macht mein Leben lebenswert.“

Im Café Ida können Menschen Dinge tun, die sie gerne machen. Sie lernen zum Beispiel Nähen oder Kochen. Das hilft ihnen, sich besser zu fühlen.

Im Café Ida gibt es viele Gruppen. Zum Beispiel eine Gruppe für Fotografie und eine für Bewegung. Diese Angebote helfen den Menschen, sich kreativ auszudrücken.

Die Leute im Café Ida fühlen sich wertgeschätzt. Sie können sein, wie sie sind. Sie helfen sich gegenseitig und lernen voneinander.



Bei einem Rundgang wurde beeindruckend gezeigt, wie Kreativität, Zusammenhalt, Inspiration und Lebenssinn zusammenkommen und den Teilnehmenden Halt und persönliche Perspektiven geben.

In den Werkstätten steht die Handarbeit im Mittelpunkt. Es wird genäht, mit Naturmaterialien gearbeitet, Abfall umgewandelt in nützliche und schöne Dinge. In der Holzwerkstatt entstehen Dekoartikel. Die Nähstube fertigt Lavendelsäckchen und kleine Taschen.

„Es ist eine
Geschichte voller
Engagement, Wandel
und kontinuierlicher
Weiterentwicklung.“

Jeannette Pella
Geschäftsführerin



Gesundheitstag im Christlichen Seniorenheim Spremberg

Am 30. November 2023 haben wir gemeinsam mit der Unterstützung der AOK einen ganz besonderen Tag für unsere engagierten Mitarbeiter veranstaltet – unseren 2. Gesundheitstag! Bei eisigem Wetter und guter Laune haben wir gemeinsam eine Vielzahl von Aktionen rund um das Thema Gesundheit erlebt.

Die Mitarbeiter des Christlichen Seniorenheims Spremberg hatten die einzigartige Gelegenheit, sich bei Hatha Yoga zu entspannen und die eigene Mitte zu finden. Unter professioneller Anleitung konnten sie die positiven Effekte dieser jahrhundertalten Praxis erleben, die nicht nur den

Körper stärkt, sondern auch Geist und Seele in Einklang bringt.

Wir hatten auch speziell für unsere Mitarbeiter ein Rücken- und Gelenkfit-Programm organisiert. Mit gezielten Übungen konnten sie ihre Muskulatur stärken, Verspannungen lösen und ihre Beweglichkeit verbessern. Ein wichtiger Beitrag zur Prävention von Rückenbeschwerden und Gelenkproblemen im Arbeitsalltag!

Im Rahmen des Gesundheitstags boten wir unseren Mitarbeitenden außerdem die Möglichkeit einer professionellen Körperanalyse. Mithilfe modernster Technologie

konnten individuelle Gesundheitsparameter ermittelt werden. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können nun persönliche Gesundheitsziele gesetzt werden, um ein gesünderes und aktiveres Leben zu führen.

Wir danken der AOK für die Unterstützung bei diesem besonderen Tag und allen Mitarbeitern, die aktiv an den Angeboten teilgenommen haben. Im Christlichen Seniorenheim Spremberg sind wir stolz darauf, nicht nur für das Wohl unserer Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch für das unserer Mitarbeitenden zu sorgen. Gesundheit ist schließlich das höchste Gut!

Martin Dobianer



Im Christlichen Seniorenheim Spremberg wird Gesundheit groß geschrieben. Immer wieder gibt es Angebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Und wie man sieht: Es macht großen Spaß.



Ein besonderer Kollege. Eine besondere Kollegin: Willkommen Sam Luna!

Am 8. Dezember 2023 hatten Auszubildende und Praxisanleitende des Lazarus Hauses in Berlin ihre nigelneue Krankenpflegerpuppe begrüßt und auf den allgeschlechtlich verwendbaren Namen „Sam Luna“ getauft.

Alle waren begeistert von der neuen Übungspuppe im Pflegekabinett, die sehr großzügig durch Betheler Spendengelder finanziert worden war. Wochenlang hatten Praxisanleitende im Vorfeld recherchiert, welches Übungsmodell wohl am besten geeignet sei, um Auszubildende fit zu machen für einen erfolgreichen Examensabschluss als Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann. Am Ende fiel die Wahl auf das Modell P10 Pro von 3B Scientific.

An ihm lassen sich nicht nur das diabetische Fußsyndrom oder Dekubitus aller Stadien anschaulich studieren, man kann auch auf vielfältigste Weise selbst Hand anlegen: Wunden versorgen, Injektionen verabreichen, Katheterisierungen vornehmen, Magenspülungen durchführen, Ernährungs sonden legen oder eine Tracheotomieöffnung pflegen. Besonders toll fanden die Auszubildenden, dass man dieser Puppe sogar normal die Haare waschen und sie baden kann.

So konnte es mit verstärkten Kräften losgehen mit einem simulationsbasierten Probieren und Lernen rund um die Herausforderungen der Pflege. Herzlich willkommen im Lazarus Haus Sam Luna, und tausend Dank allen Spenderinnen und Spendern, dass Sie uns auf diese Weise dabei unterstützen, uns allen eine gute Zukunft der Pflege zu sichern!

Die Auszubildenden und Praxisanleitenden des Lazarus Hauses in Berlin

Fischbrötchen & Gemeinschaft erleben Bewohnerreise des Standortes Auguste-Viktoriastraße nach Stralsund

Mitte Oktober war es endlich soweit, wir packten unsere Koffer und fuhren nach Stralsund. Alle neun Leistungsberechtigten aus der Auguste und die vier dazugehörigen Mitarbeiter waren ziemlich aufgeregt vor der Abreise. Viele erzählten beim Frühstück, dass sie kaum geschlafen hatten. Danach machen wir uns auf zum Bahnhof. Mit der Bahn lief alles nach (Fahr-) Plan.

In Stralsund angekommen nahmen wir erstmal unser Quartier für die nächsten Tage in Augenschein und verteilten uns auf die Zimmer. Für einige Mitreisende war es die erste Reise seit vielen, vielen Jahren. Dann ging es um die unterschiedlichen Dienste für die kommenden Tage und die gemeinsamen Essenszeiten. Im Anschluss klären wir die wichtigsten Fragen: „Was wollen wir machen?“ und die Antwort kam prompt von einer Teilnehmerin, „Auf alle Fälle wollen wir mal die Ostsee sehen.“ Diesem Wunsch kamen wir gleich am nächsten Tag nach. Wir machten uns zu Fuß auf den Weg zum Hafen, erkundeten die Altstadt und aßen natürlich das obligatorische Fischbrötchen!

Gesunde und erlebnisreiche Zeit miteinander verlebt

In den darauffolgenden Tagen sammelten wir viele schöne Erinnerungen. Wir fuhren z.B. mit einer kleinen Gruppe an den Strand nach Zingst, waren im Spaßbad von Stralsund, genossen die Stadtrundfahrt und einen Besuch im Stadtmuseum Stralsund.

Viel zu schnell verging die Zeit und gerne hätten wir uns noch länger dort aufgehalten. Am letzten Abend feierten wir gemeinsam Abschied, bei Musik und Tanz klang die Woche aus. Schließlich hieß es am Freitag dann wieder, die Sachen zu packen und mit dem Zug nach Berlin zurück zu reisen.

„Ich werde die gemeinsamen Mahlzeiten und das gesunde Essen vermissen.“, sagte ein Teilnehmer noch auf der Zugreise. Und tatsächlich hatten alle die ganze Woche die Mahlzeiten gemeinsam zubereitet und dann gegessen. Dazu gehörten immer ein frischer Salat und viel Obst und Gemüse zum Nachtisch. Da staunten selbst die drei mitreisenden Betreuer.

Richard Meissner



Foto © Richard Meissner



Stolz auf die Auszeichnung: vl. Ralf Klinghammer, Corinna Schukraft-Wadle und Andrea Friedrich.

Erstes BETA-Gütesiegel für eine Kita der Stiftung

Kita Mauerhüpfer für hohe Qualität in der Ganztagesbetreuung geehrt / Gütesiegel zertifiziert sehr gute religions- und sozialpädagogische Arbeit

21. November 2023, 15.30 Uhr, Festsaal im Lazarus Haus in Berlin-Mitte: Erzieherinnen und Erzieher der Kita Mauerhüpfer und Kita-Eltern nebst ihren Sprösslingen feiern eine hohe Auszeichnung – gemeinsam mit Juroren und Gästen – in heiterer und bewegter Atmosphäre.

Den ersten Aufschlag machte Andrea Wagner-Pinggéra, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Sie bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ausgezeichneten Kita für die Qualität der hier geleisteten Arbeit. Aber ebenso für den langen Atem, der in einem coronabedingt ungewöhnlich langen und schwierigen Prozess zu der heutigen Auszeichnung mit dem Gütesiegel der „Bundesvereinigungen Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.“ (kurz: BETA) geführt hatte. Der Tag sei auch deswegen ein Meilenstein, weil somit erstmalig eine in Trägerschaft der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal arbeitende Kindertagesstätte dieses Zertifikat erhielt.

Ralf Klinghammer, Bereichsleitung Kinder- und Jugendhilfe / Migration / Suchthilfe, erinnerte daran, dass der Prozess der Zertifizierung und die damit verbundene Evaluation der Kita „richtig Arbeit und Reflexion erfordert“ hatte.

Die für alle Berliner Kitas obligatorisch aller fünf Jahre stattfindende Qualitätskontrolle hätte turnusmäßig 2021 bei den Mauer-

„Gott ist in unserem Tun,
das gibt uns Kraft“,

Corinna Schukraft-Wadle
Kita-Leiterin

hüpfern durchgeführt werden müssen, was bedingt durch Corona aber erst 2022 startete. Parallel dazu fand auch die Prüfung nach den Vorgaben des BETA-Gütesiegels statt – beides praktisch durchgeführt vom „Consense-Institut“. Zwei Mitarbeiterinnen waren dreimal für einen ganzen Tag in der Kita zu Interviewzirkeln mit der Kitaleitung,

den Erzieherinnen und Erziehern und den Eltern und zur Prüfung der Unterlagen. Auch als objektive Beobachter nahmen sie am Gruppenleben in der Kita teil.

Ringens um Qualitätsarbeit ist teambildend

Andrea Friedrich, Qualitäts-Referentin des „Verbandes Evangelischer Tagesstätten für Kinder“ Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (VETK), unterstrich bei der Überreichung des Zertifikates, dass die Qualitätsentwicklung Kita-Teams stärkt und stabilisiert. Die Beschäftigung mit den Hintergründen der täglichen Arbeit und den Bewertungskriterien habe viele Gespräche erfordert, die aber für die Entwicklung der Qualität der Arbeit förderlich waren.

„Wir sind alle Kinder Gottes“

Corinna Schukraft-Wadle nahm ebenso dankbar wie bewegt die gerahmte Siegel-Urkunde entgegen. Für sie sei das Gütesiegel ein Wegweiser: „Da wollen wir hin.“

Zentral sei für sie die Frage: „Was unterscheidet uns von anderen Kitas, was macht uns aus?“ Die Antwort: „Basis ist das christliche Menschenbild, wir sind alle Kinder Gottes. Gott liebt Euch, wie ihr seid.“ So habe man die jüngste Teamfortbildung unter die Überschrift „Gott und die Welt der Kinder“ gestellt. Man sei sich dabei noch einmal bewusst geworden, dass die Eltern das Wertvollste, was sie besitzen, in die Obhut der Kita geben – ihre Kinder. „Gott ist in unserem Tun, das gibt uns Kraft“, fasste sie zusammen. „Ich schätze Euch sehr für den Umgang, den wir miteinander haben“, sagte die Leiterin an Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewandt. Jedem von ihnen überreichte sie als Zeichen des Dankes eine weiße Rose.

Fröhlich hatte es begonnen und fröhlich hörte es auf: mit heiterem Tanz der Kinder und herzlichen Gesprächen der Erwachsenen bei Kuchen, Brezeln, Tee und Kaffee.

Andreas Gerlof



Andrea Friedrich (re.) betont bei der Übergabe, dass die Qualitätsentwicklung Kita Teams stärkt.



Frau Matys hinter der Kamera.

Seitenwechsel:

Ach wie schön ist es, Fotografin zu sein.

Margitta Matys arbeitet in der Verwaltung der Hoffnungstaler Werkstätten. Sie ist immer neugierig und wollte wissen, wie es ist, Fotograf zu sein. Sie wünschte sich, bei der Fotografin Mechthild Rieffel einen Tag zu hospitieren. Dies konnte sie bei einem Seitenwechsel erleben. Hierbei tauschen Menschen mit und ohne Behinderungen für einen Tag ihren Arbeitsplatz, gewinnen neue Eindrücke, erleben neue Begegnungen und lernen neue Perspektiven kennen.

An dem Tag sollten Bilder in der Brockensammlung entstehen. In der Brockensammlung werden Sachspenden sortiert und für den Verkauf aufbereitet. Es ging bei dem Termin darum, zu zeigen, wie und was Kunden in der Brockensammlung einkaufen. „Dafür haben wir erst einmal die Utensilien gesichtet und ausgewählt“, sagte Frau Matys. Wir überlegten uns für die Fotos eine Modenschau. „Zwei Mitarbeiter der Brocke waren die Models bei der Modenschau. Das hat großen Spaß gemacht.“

„Ich hatte mir einen Fotoapparat in der Werkstatt ausgeliehen und habe auch mein Handy zum Fotografieren genutzt. Ich fotografierte, als gefilmt wurde, und lernte dabei, wie wichtig es ist, der Kamera nicht im Weg zu sein, zur richtigen Zeit das richtige Bild zu finden. Und wie wichtig die Lichteinflüsse sind. Ich durfte sogar die Profi-Kamera von Frau Rieffel nutzen.“ Am Ende sagte Frau Matys: „Es war ein schöner Tag. Würde mich einer fragen, ob ich das noch einmal machen würde, wäre meine Antwort ganz klar: Ja!“

Wolfgang Kern / Margitta Matys



Die Leichte-Sprache-Teams aus Bernau und Berlin freuen sich, dass das Thema sich entwickelt und immer größere Akzeptanz findet. (v.l.: Claudia Ebert, Ivetta Bielawska, Katja Leonhardt und Justin Engler)

Jetzt auch in Berlin: Büro für Leichte Sprache „Versteh Bar“ nahe der Warschauer Straße eröffnet

„Ich dachte, hier startet gerade eine Wohnungsbesichtigung“, schmunzelte ein Passant am Vormittag des 24. November. Angesichts der Mensentraube auf dem Bürgersteig vor der Kopernikusstraße 31 war das naheliegend. Er irrte, auch wenn es an dieser Stelle künftig schon irgendwie um ein ganz besonderes Zuhause geht. Denn mehrere Dutzend Menschen wohnten hier der offiziellen Eröffnung des bislang zweiten Büros für Leichte Sprache der Stiftung bei – dem ersten in Berlin.

Andrea Wagner-Pinggéra, Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, und Diakon Hartwin Schulz sprachen den Segen an dessen Eröffnungstag auf ganz besondere Weise aus: Indem sie den Satz aus dem „Buch der Sprüche“: „Freundliche Worte sind wie Honig – süß für die Seele und für den Körper gesund.“ in seiner vielfältigen Bedeutung in Leichter Sprache erläuterten. Und ein Glas Imkerhonig gab es obendrauf als Präsent.

Doppelter Doppelsinn

Geschäftsführer Martin Wulff unterstrich in

seinen Begrüßungsworten den Doppelsinn des Namens: Als Substantiv einen Ort benennend, der Treffpunkt vieler ist. Und als Adjektiv dessen Charakteristikum beschreibend, dass hier Dinge verständlich gemacht werden. Deswegen habe die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal auch in wirtschaftlich anspruchsvollen Zeiten das Geld für diese Einrichtung in die Hand genommen: „Wenn komplexe und komplizierte Texte in Leichte Sprache transformiert werden, dann haben wir eigentlich alle etwas davon.“ Er sei sehr froh darüber, dass Menschen mit Handicap hier als Prüflerinnen und -ler arbeiten.

Jeannette Pella, Bereichsleitung Teilhabe, machte eine andere Doppelfunktion der Versteh Bar deutlich: Zum einen würden hier für interne Zwecke Texte in Leichte Sprache übersetzt – zum Beispiel Hausordnungen oder Gebrauchsanweisungen. Daneben gäbe es die Möglichkeit, als Dienstleister zu arbeiten – beispielsweise für das LAGESO. Gemeinsam mit dem schon arbeitenden Büro für Leichte Sprache in Bernau könnte so ein ganzes Dienstleistungszentrum entstehen, mit einer gemeinsamen Website beider Büros und gemeinsamen Übersetzungsarbeiten für Flyer und Ähnli-

Zusammenfassung in einfacher Sprache Neues Büro für Leichte Sprache in Berlin

In Berlin gibt es jetzt ein neues Büro. Es ist für Leichte Sprache. Das Büro ist in der Nähe der Warschauer Straße. Viele Menschen waren bei der Eröffnung dabei.

Zwei Personen von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal haben das Büro gesegnet. Sie haben freundliche Worte gesagt. Sie haben auch Honig geschenkt.

Das Büro macht schwere Texte leicht. Menschen mit Behinderung helfen dabei. Sie lesen die Texte und sagen, ob sie gut sind.

Im Büro entstehen auch neue Ideen. Menschen aus dem Stadtteil können zusammenkommen und reden.

Das Büro hat verschiedene Räume. Es gibt einen Raum für Besucher. Dort kann man sich treffen und reden.

Zur Eröffnung gab es auch eine Ausstellung. Bilder von Menschen wurden gezeigt.

Einfache Sprache



Büro für Leichte Sprache in der Kopernikusstraße 31.

ches. Sie ergänzte, dass man sich um die Qualifizierung und Fortbildung sowohl der Prüfler wie der hier arbeitenden Kolleginnen und Kollegen kümmern wird. Und selbstverständlich engagiert im Netzwerk solcher Büros in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg Schlesische Oberlausitz mitarbeitet.

Auch Ort für neue Ideen

Für Ulrike Ehrlichmann, Behindertenbeauftragte des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg, könnte in Abwandlung des Büronamens hier auch eine Art Austausch-Bar entstehen. Also ein Ort im Kiez, an dem neue Ideen im Dialog entwickelt werden. Sie machte deutlich, dass sie bereits einen ersten externen Auftrag für das hiesige Büro dabei habe: die Übertragung eines Flyertextes des Bezirksamtes für die Behindertenarbeit in Leichte Sprache.

Frank Seewald, Verbundleitung Berlin, erläuterte während eines Rundgangs die Funktion der Räume. Auf rund 50 Quadratmetern gibt es neben einem Büro, Sanitärtrakt und Konferenzraum auch einen sehr einladend gestalteten Raum mit dem Besuchereingang. Der Blick zum bunten Treiben an der Kreuzung Warschauer Straße / Kopernikusstraße kann eine Art Schaufensterfunktion haben. Dazu passend auch eine quasi mit der Büroöffnung vollzogene Ausstellungseröffnung mit Bildern von Menschen aus dem Tagesförderbereich der Warschauer Höfe in den gleichen Räumen.

Andreas Gerlof



Foto © Lazarus-Schulen

Auf dem KEH Gelände vor leben lernen Berlin Lehrerinnen und Lehrer der SAS Klassen (Sozialassistenten).

Teamtag im Bereich Teilhabe

Am Donnerstag, 11. Januar 2024, erhielten erstmalig die Lehrerinnen und Lehrer der Lazarus Schulen Berlin die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Teamtags verschiedene Berliner Einrichtungen der Teilhabe anzuschauen und zu erfahren, wo Ihre Schülerinnen und Schüler Praktika absolvieren oder auch in den Ferien arbeiten können.

Begleitet wurde die Lehrerschaft durch den Bereichsleiter Dr. Benjamin Bell und Verbundleiterin Yvonne Hain. Die Besichtigungen fanden in der Schrip-penkirche, in den Warschauer Höfen inklusiv, bei Leben lernen Berlin und im Café Ida statt. Im regen Austausch mit den Leitungen der Einrichtungen und Dienste wurden weitere Verabredungen für eine gelingende Zusammenarbeit und Fachkräftesicherung besprochen. Ein gelungener und erfolgreicher Tag, das fanden alle am Teamtag Beteiligten.

Zwischen dem Bereich Teilhabe und der Lazarus Schulen Berlin besteht eine enge Kooperation. Schülerinnen und Schüler der Lazarus Schulen Berlin erhalten im Bereich Teilhabe kontinuierlich die Möglichkeit, sich in Praktika, Minijobs oder aber auch in der Ferienarbeit in den besonderen Wohnformen zu erproben und Erfahrungen zu sammeln.

Regelmäßig besuchen dazu Verbundleiterin Yvonne Hain und Einrichtungsleiterin Jenny Assmann (leben lernen Lobetal) die Lazarus Schule, um mit Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu kommen und für den Bereich Teilhabe zu werben.

Yvonne Hain



Am Ende geht es immer um die Menschen, um deren Lebensqualität.

Sebastian Richter, Verbundleitung des Mobilen unterstützenden Teilhabedienst (MuT) in Berlin/Brandenburg

Mobiler unterstützender Teilhabedienst (MuT) macht sich fit für die Zukunft

Im Oktober trafen sich die Leitungen der MuT Bereiche, um sich über die Entwicklungen auszutauschen. Über dieses Treffen berichtet Sebastian Richter, Verbundleitung des Mobilen unterstützenden Teilhabedienst (MuT) in Berlin/Brandenburg in einem Interview. Er erläutert dabei auch die Struktur, die seit November umgesetzt wird.

Austausch im ambulanten Teilhabebereich gibt es sicher nicht erst seit heute, oder?

Schon viele Jahre besteht eine AG Ambulant, die immer ein wichtiges Forum für den Austausch gewesen ist. Mit der Zeit hat sich dieses Gremium immer mehr mit Themen befasst, die die Arbeit betreffen, die fachspezifisch sind. Wir haben festgestellt, dass es gut ist, sich fachbereichsbezogen auseinanderzusetzen. Wir waren dabei hauptsächlich regional organisiert, aber merkten in der Arbeit schnell, dass die fachliche Vernetzung sehr viel bringt und notwendig ist.

Durch den Austausch haben wir Prozesse zusammengebracht und für alle verwertbar gemacht. Neben vielen anderen Themen konnte in dem Gremium unter anderem ein Rahmenkonzept erstellt werden, welches nun von

allen genutzt wird. Wir haben zudem die ambulanten Assistenzleistungen besser koordiniert und optimiert.

Doch irgendwann hat sich die Frage gestellt: Braucht es eine andere Struktur?

Ja, das hat uns beschäftigt. Im letzten Jahr haben wir auf unserer ersten Klausur die Idee entwickelt, dass es gut wäre, einen Sprecher für die AG Ambulant zu haben, der die Teilnahme an übergeordneten Fachgremien koordinieren kann und die Fäden zusammenhält. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Rolle des Sprechers komplexer ist als gedacht, auch die Frage nach der Kompetenz und der Anbindung stand schnell im Raum. Der nächste Gedanke war: Wäre es nicht sinnvoll, die fachliche Arbeit der ambulanten Dienste nicht mehr regional, sondern überregional zu organisieren, mit dem Ziel, dass die Dienstleistungen in verschiedenen Regionen enger zusammenarbeiten.

Das müssen Sie erklären...

Ursprünglich sind Verbünde nach Regionen organisiert. Nun wird es wie gewohnt Dienstleistungsstellen geben, die die Dienste in verschiedenen Re-

gionen abdecken, wie z.B. Havelland, Ostprignitz, Barnim, Berlin-Buch und Cottbus. Neu ist dabei, dass es nun eine übergeordnete Fachstelle MuT gibt, die die fachlichen Themen erarbeitet und bündelt und von einer Verbundleitungsstelle geleitet wird. Das bedeutet: Alle ambulanten Teilhabeangebote der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, bis auf den GPVA, sind in einem Fachverbund zusammengefasst. Diese Umstrukturierung ermöglicht es, fachliche Schwerpunkte besser zu organisieren und für regionale Gebiete nutzbar zu machen. Das erleichtert bspw. die Ausarbeitung von Leistungsvereinbarungen und die Organisation von Angeboten vor Ort. Dabei besteht zudem die Aufgabe, die jetzt schon gute Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern weiterzuführen und noch auszubauen.

Dieser Dienst ist schon heute ein sehr großer und vielfältiger Bereich der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Der Mobile unterstützende Teilhabedienst begleitet jetzt schon ca. 450 Menschen mit unterschiedlichsten Hilfebedarfen in Berlin-Brandenburg an insgesamt 14 Standorten in acht Landkreisen oder kreisfreien Städten und zwei Bundesländern. Damit beschäftigt der neue Verbund MuT

in Berlin-Brandenburg insgesamt ca. 98 Mitarbeiter*innen. Auch der Familienunterstützende Dienst in Erkner mit insgesamt 19 ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen gehört dazu.

Ihre Aufgabe?

Ja, das ist meine Aufgabe. Ich habe die Vernetzung im Blick, so dass die einzelnen Dienststellenleitungen voneinander profitieren können. Es geht für mich dabei um Wissensmanagement und um die Weitergabe von Erfahrungen. Auch die gemeinsame Entwicklung einer kleinen Unternehmensstruktur für den Dienst wird mich und meine Kolleginnen und Kollegen in den nächsten Monaten viel beschäftigen.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Zum Beispiel haben wir im Landkreis Oder-Spree Genesungshelfer. Das ist ein erfolgreiches Modell. Menschen, die selbst einmal Hilfeempfänger waren, sind Ansprechpartner für Menschen, die wir begleiten. Meine Aufgabe wäre, zu prüfen, ob wir nicht im gesamten MuT Bereich dieses erfolgreiche Modell übernehmen können. Es geht also darum, über den Tellerand zu schauen, wahrzunehmen, was wir haben, und was von den anderen Regionen übernommen werden kann.

Auch wird die Prüfung von neuen An-

geboten und die Erschließung neuer Regionen Teil meiner Aufgaben sein. Dabei ist das Ziel, die Dienststellenleitungen zu unterstützen und zu stärken, mehr Menschen Hilfeangebote zu unterbreiten.

Welche Rolle spielt dabei das Bundes-teilhabe-gesetz - BTHG?

Wir stehen vor der Herausforderung, das BTHG umzusetzen. Ambulante Leistungen sollen stärker eine Rolle spielen. Es geht ja um einen Paradigmenwechsel von der Fürsorge zu Assistenzleistungen. Unsere Umstrukturierung wird dazu beitragen, diese Veränderung zu unterstützen. Es geht darum, die ambulante Unterstützung stärker zu fokussieren, sie zu fördern. Das ist längst überfällig und alle wollen das. Was allerdings noch nicht passt, sind die finanziellen Rahmenbedingungen. Mit der Konzentration auf eine Fachstelle hoffen wir, dass wir einen größeren politischen Einfluss auf die Rahmenbedingungen für ambulante Unterstützung haben.

Was könnte der Grund dafür sein, dass der ambulante Bereich schlechter ausgestattet ist?

Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist seit Anbeginn stationär geprägt. Das ist tief verankert. Auch im Denken und in organisatorischen Dingen. Trotz der gewünschten Am-

bulantisierung sind die Strukturen immer noch daran ausgerichtet. Es herrscht die Meinung oder besser gesagt das Vorurteil: Menschen, die ambulant betreut werden, benötigen weniger Dienstleistung, also können die ambulanten Dienste mit weniger Geld auskommen. Das stimmt nicht. Und um dieses Denken zu verändern braucht es eine fachliche Fokussierung und eine starke inhaltliche Auseinandersetzung, die wir mit den Strukturveränderungen geschaffen haben.

Wird es stationäre Angebote weiterhin geben?

Ja, natürlich. Gemeinschaftliches Wohnen und ambulantes Wohnen ergänzen sich, Menschen wechseln hin und her, abhängig vom individuellen Assistenzbedarf.

Zu guter Letzt?

Am Ende geht es immer um die Menschen, um deren Lebensqualität. Mit den Vorteilen der neuen Struktur können wir besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen und die Bandbreite der unterstützten Personen erweitern. Es ist ein aufregender Schritt in Richtung einer effektiveren und effizienteren ambulanten Unterstützung. Es ist ein spannender Weg, den wir eingeschlagen haben.

Das Gespräch führte Wolfgang Kern.



Mit den Vorteilen der neuen Struktur können wir besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen und die Bandbreite der unterstützten Personen erweitern.

Sebastian Richter, Verbundleitung

Die Leitungen des Mobilen unterstützenden Teilhabedienstes haben sich neu aufgestellt.



Feierlicher Gottesdienst mit Einführung neuer leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. v.l.n.r.: Eveline Schwarz (Leiterin Pflegeschule in Bernau), Heidi Kubasch (Leiterin der Stabsstelle für Qualitätsmanagement), Andrea Wagner-Pinggéra (Theologische Geschäftsführerin), Martin Wulff (Geschäftsführer), Dr. Benjamin Bell (Bereichsleiter Teilhabe) Martin Reiche (Leiter Diakonische Schule Lobetal)

Feierlicher Gottesdienst mit Einführung neuer leitender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Der Einzug in die Lobetaler Kirche ließ ahnen, dass am 1. Advent ein etwas Besonderes auf dem Gottesdienstprogramm stand. Vorneweg die beiden Geschäftsführenden gefolgt von Heidi Kubasch, Eveline Schwarz, Dr. Benjamin Bell und Martin Reiche. Sie sollten an diesem Tag offiziell in ihr Amt eingeführt und eingesegnet werden. Passende dazu das Adventslied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit.“

„Der Advent ist eine Zeit des Neuanfangs und der Einkehr. Das gilt heute auch für die vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir in ihren Dienst einführen. Wir möchten heute für diese Kolleginnen und Kollegen um den Segen Gottes bitten“, erklärte Pastorin Wagner-Pinggéra. Damit gemeint waren Eveline Schwarz, die seit dem 15. Oktober 2022 die Pflegeschule in Bernau leitet, Heidi Kubasch, welche seit dem 1. November 2022 Leiterin der Stabsstelle für Qualitätsmanagement ist, Martin Reiche, der seit dem 1. August 2023 die Diakonische Schule Lobetal führt, sowie auch Dr. Benjamin Bell als Bereichsleiter Teilhabe seit dem 1. Oktober 2023.

Für alle verlas Martin Wulff die Ernennungsurkunde: „Als Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung ernenne und ermächtige ich Sie hiermit laut aller in der Stiftung geltenden Rechte und Pflichten ihres Amtes. Dies in Erwartung, die bevorstehenden Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen.“

Im Anschluss trafen sich alle bei einem Empfang im Restaurant Bonhoeffer Haus. Dabei erinnerte Martin Wulff an die Krisen der Welt. Dennoch sei es wichtig, gemeinsam zu wirken und zu feiern, gerade wenn neue Mitarbeitende kommen.

Renate Meliß



Geschäftsführer Martin Wulff verlas die die Ernennungsurkunden.

Und das sagten die Eingeführten:

Heidi Kubasch: „Ich bin 2010 öfter in der Einrichtung in Dreibrück gewesen und hatte zuvor in Ostprignitz-Ruppin gearbeitet. 2016 wurde die Stabsstelle Qualitätsmanagement ausgeschrieben, auf die ich mich bewarb, und ich begann kurz darauf, meine diakonische Ausbildung in Bethel. 2019 wurde ich in die Verbundleitung berufen, hatte inzwischen meine Ausbildung zur Diakonin gemacht und habe im September 2022 die Leitung der Stabsstelle Qualitätsmanagement angenommen. Ich danke Frau Wagner-Pinggéra, Frau Pella und Herrn Wulff für das Vertrauen und auch meiner Familie, welche im letzten Jahr oft auf mich verzichten musste. Herzlichen Dank!“

Eveline Schwarz: „Für mich persönlich bedeutet die Arbeit in der Stiftung wie zu Hause zu sein. Als junger Mensch nach dem Studium war mitunter die spirituelle Verbindung, die ich auch von zu Hause kenne, verloren gegangen. Aber hier habe ich sie wiedergefunden. Ich fühle mich hier sehr wohl, wissend, dass die Stiftung auch eine Frau als Geschäftsführerin hat. Das hat mich besonders motiviert, weil man als Frau auch gefördert wird. Es ist ein tolles Team, das mir zur Seite steht. Auch meine Familie hat mich immer unterstützt. Ich bin dankbar in dieser superschönen Stiftung zu arbeiten.“

Dr. Benjamin Bell: „Ich möchte mich bei der Geschäftsführung zunächst für das Vertrauen bedanken. Ich habe gern „Ja“ gesagt. Es ist eine große Herausforderung, auf die ich mich freue. Nach der kurzen Zeit, die ich hier bin, hat mir die Arbeit schon sehr viel Freude gemacht, denn ich wurde mit offenem Herzen empfangen. Viele Menschen hier haben mich freundlich und offenherzig empfangen. Ich bin zuversichtlich, dass wir gemeinsam Teilhabe gestalten können. Egal wie schwierig es ist, wir finden Mittel und Wege, es umzusetzen.“

Martin Reiche: „Es ist nun meine dritte diakonische Stiftung, in der ich jetzt arbeite (zuvor Hoffbauer Stiftung und Stephanus Stiftung) und ich bin froh, hier zu sein. Ich freue mich total auf diese Aufgabe. Diakonie ist ja immer auch Dienst am anderen. Und, es geht auch darum, Vorbild zu sein. Es geht um das Mensch sein. Es geht auch um Nächstenliebe, was wir unsere Schüler auch lehren. Vielen Dank für die Zuwendung der Hoffnungstaler Stiftung und dass ich hier arbeiten darf.“



Beim anschließenden Empfang gab viel Gelegenheit zum Austausch und zur Begegnung.





Klaus Jogschies ist ein Freund der Vögel und ein Experte in Sachen Vogeler Ernährung.

Ein Paradies für Vögel im Haus Horeb

Klaus Jogschies (69) lebt seit 2015 im Haus Horeb, einer Einrichtung der Suchthilfe, und erfreut sich jeden Morgen an seinen gefiederten Freunden. Vor seinem Fenster hat er einen wunderschönen Vogelplatz angelegt, der einheimischen Vögeln ein gemütliches Zuhause bietet. Ob Sommer oder Winter: Täglich sind sie zu Gast und lassen sich gerne auf verschiedenen Plätzen und Stangen nieder.

Klaus Jogschies berichtet: „Ich beobachte sie bereits vom Bett aus. Wenn ich aufwache sehe ich meine kleinen gefiederten Freunde.“ Jogschies, der früher als Schweißer gearbeitet hat und später als Kranfahrer im Alten Walzwerk Eberswalde tätig war, freut sich besonders über Kohlmeisen, Sperlinge und Blaumeisen, die derzeit am häufigsten zum Futterplatz kommen. Seine gefiederten Freunde können sich auf ihn verlassen, denn im Winter finden sie dort immer etwas Leckeres. „Das wissen sie aber, denn sie kommen schon ein paar Jahre in mein kleines Paradies. Manchmal

sind es sieben oder acht gleichzeitig. Meist geht es ab sieben Uhr los, dann kommen sie angeflattert, sitzen eine Weile auf einer der Stangen. Sehen Sie, so wie jetzt“, zeigt er aus dem Fenster.

Tipp: Vögel nicht nur im Winter füttern

Klaus Jogschies kennt sich aus. Er erklärt: „Unsere heimischen Wildvögel lassen sich grob in Weichfutterfresser und Körnerfresser einteilen. Körnerfresser haben einen kräftigen Schnabel, mit dem sie auch harte Schalen aufbrechen können. Sie bevorzugen Sonnenblumenkerne und andere grobe Körner. Weichfutterfresser hingegen lieben Haferflocken, Mohn, Kleie, Rosinen und Obst.“ Sollte man heimische Vögel das ganze Jahr über füttern? Natürlich weiß er die Antwort: „Im Frühling müssen Vogeleltern ihre Jungvögel füttern und im Sommer sowie im Herbst möglichst viele Fettreserven anlegen.“ Einige Wildvogelexperten empfehlen daher, Vögel das ganze Jahr über zu

füttern, nicht nur im Winter. „Wichtig ist ja, nur so viel Vogelfutter anzubieten, wie die Vögel verbrauchen“, betont Klaus Jogschies und schaut wieder nach seinen gefiederten Freunden.

Renate Meliß



Neues aus dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement

Offene Sprechstunde des Betriebsarztes in Lobetal

Seit Beginn des Jahres gibt es die Möglichkeit, mit oder ohne Anmeldung, den Betriebsarzt bei der offenen Sprechstunde aufzusuchen. Eine Beratung erfolgt zu chronischen Erkrankungen, Arbeitsplatzergonomie, psychische Belastungen, Suchtgefährdung, Betrieblichem Eingliederungsmanagement oder ähnlichen Themen.

4 Wochen für uns – Gesundheitszeit in der HStL

Weil uns die Gesundheit unserer Mitarbeitenden wichtig ist! Wir möchten in diesem Jahr für 4 Wochen möglichst viele Einrichtungen gewinnen, die in dieser Zeit (17.04. bis 17.05.) ein Gesundheitsangebot für ihre Mitarbeitenden ermöglichen. Sind Sie dabei? Gern unterstützen wir bei der Ideenfindung und Bewerbung. Einfach Mail an a.fraeger@lobetal.de.

Online Angebote der BKK Diakonie

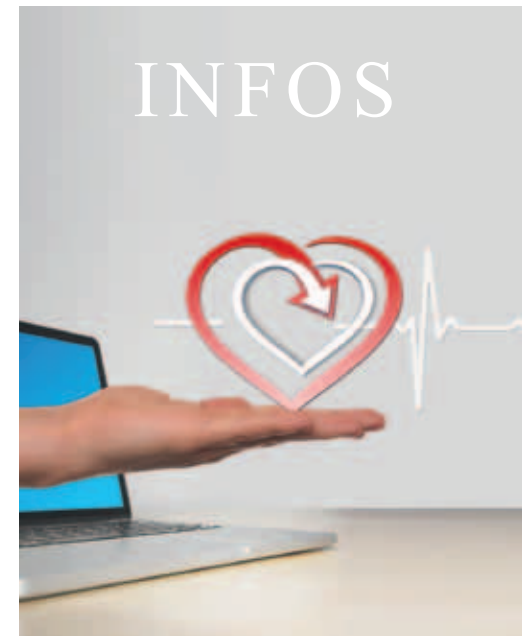
Ob Trainieren und Bewegen, Entgiften oder Besinnen, die BKK Diakonie hat ein vielseitiges Online Angebot mit vielen Impulsen. Diese sind für alle Mitarbeitenden kostenfrei.

Grundkurs BEM – Fortbildung Betriebliches Eingliederungsmanagement

Das Schulungsangebot am 26.02. ist für Dienststellenleitungen und Mitarbeitende die BEM-Verantwortung haben. Sie haben die Möglichkeit sich über BEM im Allgemeinen und über die Durchführung im Einzelnen zu informieren und auszutauschen.

Wochen der seelischen Gesundheit

Am 10. Oktober ist Welttag der seelischen Gesundheit. Wir nehmen das als Anlass, für zwei Wochen wieder Angebote rund um das Wohlbefinden und die Reduktion von Stress zu schaffen. Neben allgemeinen Themen, die vorwiegend online stattfinden werden, wäre es schön, wenn Sie in Ihrer Einrichtung jemanden finden, der für Ihre Mitarbeitenden ein Angebot vor Ort machen kann. Für eine Gesamtübersicht aller Veranstaltungen und die Bewerbung werden wir sorgen. Einfach Mail mit Ihrem Angebot an a.fraeger@lobetal.de



Das Betriebliche Gesundheitsmanagement informiert

Gesund leben. Gesund bleiben. Gesund werden. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement ist in all diesen Punkten der Ansprechpartner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Im Jahr 2024 sind wieder viele neue Angebote geplant.

In Confluence unter "Meine HStL" finden Sie eine Übersicht über alle Veranstaltungen in den Einrichtungen rund um das Thema Gesundheit. Auch über Neuerungen und Veränderungen berichtet dort Anne Fräger auf der BGM Seite.

Sie erreichen Anne Fräger:

Telefon 03338-66 703

Mobil 0151-267 50 967

E-mail a.fraeger@lobetal.de



Die Lobetaler Weihnachtspyramide

Auf dem Weihnachtsmarkt überraschte der Dorfplatz mit einem Hingucker: die neue Pyramide. Sie zeigte sich dort in drei Etagen. Die Weisen aus dem Morgenland, die Krippenszene, Tannen

und der als Modell nachgebaute Saal Alt-Lobetal drehten dort beschaulich ihre Runden. In fünf Monaten hatten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH in

Storkow diese wundervolle Pyramide mit einer Höhe von 4,10 Metern gebaut. Als ein wahres Prachtstück zierte sie neben der großen Weihnachtstanne den Dorfplatz.

Eine Hoffnungsgeschichte, die nicht nur an Weihnachten erzählt werden kann

Auch wenn Weihnachten hinter uns liegt. Diese Geschichte müssen wir Ihnen erzählen. Es ist eine Hoffnungsgeschichte, eine Geschichte für alle Kinder dieser Welt.

Es war in der Vorweihnachtszeit. Das Filmteam Mader & Rieffel war gerade in Cottbus und drehte für den Image-Film der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Im Straßenkaffee der Cottbuser Stadtmission trafen sie auf eine Frau, die über das Schicksal von wohnungslosen Frauen zu berichtete. Sie selbst war in direkter Folge schlimmer Gewalterfahrung obdachlos geworden, hatte in der Stadtmission Hilfe gefunden. Dort hat sie auch einen Mann kennengelernt,

mit dem sie nun in einer glücklichen Beziehung lebt.

Zur Zeit des Interviews erwartete sie ein Kind. Bei den Dreharbeiten zum diesjährigen Weihnachtsfilm hat sie es sich – inzwischen hochschwanger – nicht nehmen lassen, mitzuwirken. Am 14. Dezember kam das Kind zur Welt.

Die kleine Familie besuchte Tage später das Straßenkaffee der Stadtmission. Viele Obdachlose bewunderten dieses Kind in der „Krippe“, die in dem Fall der Kinderwagen war. Manche waren etwas unsicher, andere ganz andächtig, wieder andere rieben sich die Tränen aus den Augen. Berührend war, wie die bärtigen und nicht bärtigen

Menschen dieses Kind aufnahmen und welcher Friede von ihm ausging. Es war eine besondere Stimmung. „Über allem schwebte der Geist von Weihnachten“, erzählte hinterher die Leiterin Nicole Fischer. Ein wenig habe sie es an die Weihnachtsgeschichte erinnert.

So hießen sie und wir alle dieses Kind willkommen in einer Welt, in der es Not, Elend und Kriege gibt. Das Kind, alle Kinder, sind ein Zeichen der Hoffnung und dafür, dass Weihnachten etwas Wunderbares hervorgebracht hat. So heißen wir dieses Kind und alle Neugeborenen willkommen in einer Welt, in der es (Weihnachts-)Wunder, Hoffnung und Liebe gibt.

Mechthild Rieffel / Wolfgang Kern



Die beiden haben sich im Straßenkaffee der Cottbuser Stadtmission kennen gelernt. Jetzt sind sie glückliche Eltern.

Das Straßenkaffee der Cottbuser Stadtmission

*Das Straßenkaffee der Cottbuser Stadtmission ist eine niedrigschwellige Kontakt-, Begegnungs- und Selbsthilfestätte für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, vor allem im Bereich Wohnen, häufigst mit Suchtproblemen (überwiegend Alkohol). Das Straßenkaffee bietet eine niederschwellige Beratungs- und Hilfestruktur, welche durch die Streetworker*innen sichergestellt wird um Kranken, behinderten oder von Behinderung bedrohten Menschen sowie Menschen mit sozialen Schwierigkeiten bedarfsgerechte und perspektivisch sinnvolle Hilfen zur Teilhabe an der Gesellschaft zu ermitteln, zu vermitteln und einzuleiten. Die Hauptaufgabe ist die primäre Lebensverbesserung der Klientel (körperliche Hygiene, Schutzraum, sozialer Austausch).*



Ausgewertet: CO2-Bilanz der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal für das Jahr 2023

Im Rahmen der Nachhaltigkeitsberichterstattung wird auch die CO2- Bilanz der Hoffnungstaler Stiftung erhoben. Beatrix Waldmann hat die Ergebnisse für uns zusammengefasst. Die ermittelten Emissionen fließen in den Nachhaltigkeitsbericht ein, der Teil des Jahresabschlussberichts ist. Das Ziel ist es, schädliche Emissionen durch gemeinsames Verständnis und Handeln zu reduzieren.

Was sind Treibhausgase?

Natürliche Treibhausgase spielen eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung der Wärme in der Erdatmosphäre. Ohne diese Gase, zu denen auch Kohlendioxid, Wasserdampf, Ozon und Methan gehören, wäre das Leben auf der Erde nicht möglich, da die Oberflächentemperaturen ohne die schützende Atmosphäre bei etwa -18°C lägen. Als Teil eines natürlichen Kreislaufes werden sie durch Photosynthese oder durch Lösung im Wasser wieder aus der Atmosphäre entfernt, andere gleichen sich durch chemische Reaktionen aus. Menschliche Aktivitäten wie die Verbrennung fossiler Stoffe, die landwirtschaftliche Tierhaltung, der Einsatz von Halogenkohlenwasserstoffen als Lösungs- und Kühlmittel oder Lachgas tragen zur unnatürlichen Freisetzung von Treibhausgasen bei und erhöhen deren Konzentration in der Atmosphäre.

Die folgende Tabelle zeigt die wichtigsten Treibhausgase, ihre Entstehung und ihre quantitative Bedeutung. Das Treibhauspotential gibt an, wie viel stärker die Wirkung einer Substanz im Vergleich zu Kohlendioxid ist. Zum Beispiel hat eine Tonne Methan den Effekt von 28 Tonnen CO2. Der Anteil am Treibhauseffekt bezieht sich auf Deutschland.

Treibhausgas	Natürliche Quellen	Anthropogene Quellen	Treibhaus-Potential	Anteil am Treibhaus-Effekt
Kohlendioxid CO ₂	Zersetzungsprozesse von organischer Substanz	Verbrennungsprozesse fossiler Brennstoffe		66%
Methan CH ₄	Abbau organischer Substanz unter Luftabschluss	Landwirtschaft: Stickstoffdünger, Viehhaltung, Nassreisanbau; Mülldeponien	28	16%
Lachgas N ₂ O	keine	Landwirtschaft (Abbau von mineralischem Stickstoffdünger)	310	6%
fluorierte-Gase FKW, HFKW, SF ₆ , NF ₃	keine	Lösemittel, Anästhetika, Feuerlösch-, Kälte- und Treibmittel, Containerbegasung	12.200 (Hexafluor-ethan)	11%

Für die Betrachtung werden CO2-Äquivalente – abgekürzt CO2e - verwendet. Diese ermöglichen den Vergleich der Treibhausgasemissionen bei verschiedenen Produktions- und Energiegewinnungsprozessen sowie die Festlegung und Überprüfung von Klimaschutzzielen. CO2 -Äquivalente sind eine Maßeinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung unterschiedlicher Treibhausgase.

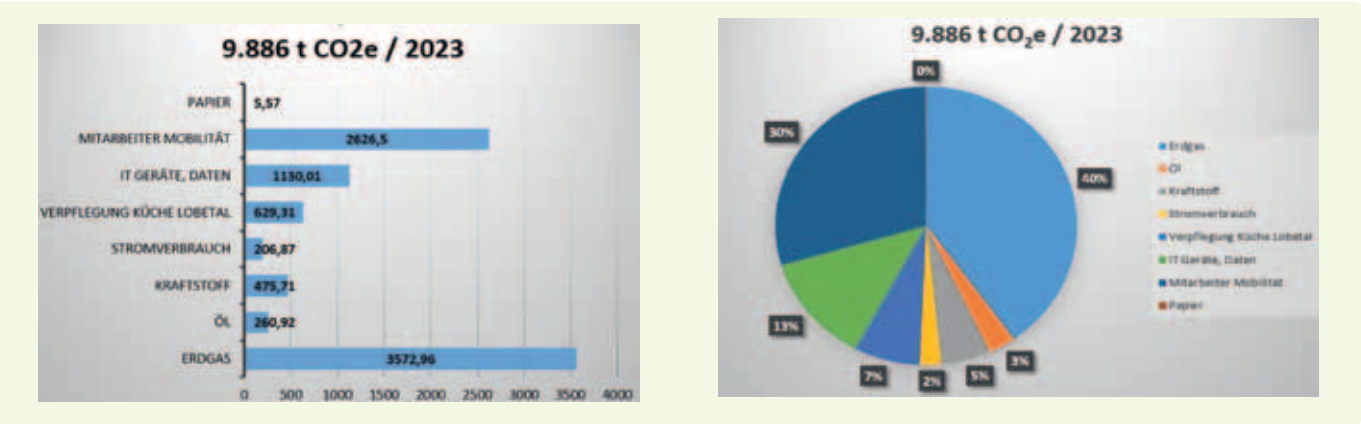
Das Umweltbundesamt berechnet für das Jahr 2022 in Deutschland 746 Millionen Tonnen freigesetzte Emissionen. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (ohne Tochtergesellschaften) ist daran mit Emissionen von circa 10.533 t CO2e beteiligt.

Direkte und indirekte Emissionen

Die durch die Tätigkeit der Stiftung entstehenden Emissionen werden als direkte Emissionen (Verbrennung von Gas, Öl und Kraftstoffen, Kühlmittelverluste, Verbrauch medizinisch-technischer Gase), indirekte (Einkauf von Strom und Wärme) und durch Beschaffung und Konsum erzeugte (Speiseherstellung in der Küche Lobetal, IT-Geräte und Datenvolumen, Arbeitswege der Mitarbeitenden, Papierverbrauch) erhoben.

Wie setzen sich die Daten zusammen?

Die Datenerhebung basiert auf den durch das Energiemanagement erfassten Verbräuchen von Strom-, Gas-, Wärme- und Öl in den Gebäuden. Über die Jahresabrechnung der DKV-Tankkarten und die Auswertung der Landwirtschaftstankstelle in Lobetal wird der Kraftstoffverbrauch der Dienstfahrzeuge ermittelt. Die Zahlen zu den beschafften und verbrauchten Gütern liefert das Controlling oder der beschaffende Bereich. In 2023 wurden diese CO2-Emissionen erzeugt:



Erdgas wird in den meisten Gebäuden zur Wärme- und Stromerzeugung verwendet und bewirkt 40% unserer Emissionen. Eine effizientere Nutzung wird durch Blockheizkraftwerke ermöglicht, die Wärme und Strom durch die Verbrennung von Gas erzeugen. Diese sind auf dem Lazarus-Campus, in Lobetal (Bonhoefferhaus) und seit kurzem auch in Dreibrück, Bad-Kösen und Waltersdorf in Betrieb. Einsparungen werden erst in den Abrechnungen der Jahre 2023 und 2024 sichtbar sein. Neben den Emissionen von 261 t CO2 für Heizöl, das nur für einen Gebäudekomplex im Lazarus verwendet wird, erzeugen die für dienstliche Fahrten verbrauchten Kraftstoffe insgesamt 737 t CO2. Eine Reduzierung des Stromverbrauchs wird durch die BHKW und den Wechsel auf LED-Leuchtmittel erwartet.

Arbeitswege verursachen 30% der CO Emissionen

Besonders in der vor- und nachgelagerten Wertschöpfungskette entstehen bei Beschaffung und Konsum erhebliche Emissionen. Mit 2.627 t CO2 haben die mit dem Auto zurückgelegten Arbeitswege der Mitarbeitenden einen Anteil von 30%, was einer täglichen Gesamtfahrleistung von 69.000 km entspricht. Bei der Ermittlung wurde angenommen, dass die Mitarbeitenden, die an verschiedenen Orten wohnen und arbeiten, mit dem Auto zur Arbeit fahren, während jene mit Wohn- und Arbeitsort in derselben Stadt/Ort den öffentlichen Nahverkehr, Fußweg oder Fahrräder nutzen.

Die für Dokumentation und Kommunikation erforderliche Informationstechnologie erzeugt 1.130 t CO2, die 13% der Gesamtemissionen ausmachen. Durch den Einsatz von Thin Clients und Großdruckern werden bereits Ressourcen und Energie eingespart.

Küche beteiligt sich an Projekten der Nachhaltigkeit

Die Speisenproduktion, die über die Lebensmitteleinkäufe in der Großküche Lobetal erfasst wurde, beeinflusst die Emissionen mit 629 t CO2. Erst eine detaillierte Auswertung des Verbrauchs einzelner Produkte kann eine realistischere Darstellung ermöglichen. Die Küche nimmt am Projekt "Kantine Zukunft" des Landes Brandenburg teil, das sich mit nachhaltigen Speiseplänen und Lebensmitteleinkäufen bis hin zum Kochprozess beschäftigt.

In den Verwaltungsbereichen Lobetal und den drei Schulen wurden 5,9 t Papier verbraucht, davon nur 1,4 t aus Recyclingfasern. Dies entspricht Emissionen von 5,5 t CO2. Mit der ausschließlichen Beschaffung von Recyclingpapier können weitere 0,68 t CO2 eingespart werden.

Fazit:

Die CO2-Bilanzierung gibt einen ersten Einblick, wie die Leistungserbringung der Stiftung einen relevanten Emissionseintrag erzeugt. Diese ermöglicht, gezielte Maßnahmen zur Reduktion von Emissionen und Ressourcenverbrauch zu realisieren oder zu planen. Neben kostenintensiven Maßnahmen zur Gebäudedämmung bietet die (notwendige) Mobilität viele Möglichkeiten der Optimierung. Standortbezogene Mobilitätskonzepte sind zu prüfen. Thematisch eng damit verbunden ist die Mobilität zur Bewältigung des Arbeitsweges. Neben Jobrad und ÖPNV sind Sharingmodelle als Alternative zum Auto in Lösungen einzubeziehen. Am Ende profitiert dabei auch der Mitarbeitende. Auch schrittweise veränderte Ernährungsgewohnheiten können erheblich zum Reduktionsziel beitragen. Das sind zum Beispiel Reduktion von Fleisch in der Ernährung und der Verzicht auf gekauftes Flaschenwasser.

Beatrix Waldmann / Stabsstelle Ökologie und Nachhaltigkeit



Jörg-Uwe Goldbeck (v.l.), Vorsitzender im Verwaltungsrat Bethels, Udo Zippel, Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Dr. Simon Stark, Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong und Bethels Vorstandsvorsitzender, Pastor Ulrich Pohl.

Andrea Wagner-Pinggéra und Dr. Simon Stark als Vorstände der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel berufen

In diesem Jahr wird es zwei Wechsel im Vorstand der v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel geben. Der Verwaltungsrat berief in seiner Dezember-Sitzung Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra und Dr. Simon Stark neu in den Bethel-Vorstand.

Dr. Stark wird ab Mai 2024 Mitglied des Gremiums. Der 41-jährige Volljurist wird im Vorstand für das Personal- und Rechtswesen zuständig sein und Udo Zippel nachfolgen, der in den Ruhestand geht. Dr. Stark arbeitet seit 2019 in Bethel, zunächst als Chefjurist und später als Besonderer Vertreter für den Geschäftsbereich Personal. Er stammt aus dem Ruhrgebiet, hat an der Ruhr-

Universität Bochum studiert und promoviert und war vor seinem Wechsel nach Bethel als Leiter der Rechtsabteilung des Maschinenbaukonzerns DMG Mori tätig. Dr. Simon Stark ist verheiratet und hat zwei Söhne.

Zum Dezember wird Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra im Bethel-Vorstand auf Pastorin Dr. Johanna Will-Armstrong folgen. Die 55-jährige Theologin ist seit Dezember 2019 Theologische Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge sowie der Friedrich von Bodelschwingh-Klinik in Berlin. Ihre Schwerpunkte sind die Weiter-

entwicklung des Diakonischen Profils, außerdem trägt sie Verantwortung für den Bereich Bildung sowie den Bereich „Kinder, Jugend, Sucht und Migration“. Andrea Wagner-Pinggéra arbeitete zuvor unter anderem als Beauftragte der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für den 2. Ökumenischen Kirchentag in München. Anschließend war sie als Persönliche und Theologische Referentin im Büro der Landesbischöfe Johannes Friedrich und Heinrich Bedford-Strohm tätig. Andrea Wagner-Pinggéra ist in Franken aufgewachsen, hat in Heidelberg und Erlangen studiert und ist verheiratet.

Pressestelle vBSB

Foto: Sarah Jonek

Wir wünschen Ihnen alles Gute, viel Erfolg und Gottes Segen, lieber Herr Dr. Benjamin Bell

Am 1. Oktober hat Dr. Benjamin Bell seinen Dienst in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal angetreten und wurde von Geschäftsführer Martin Wulff aufs Herzlichste begrüßt. Der Lobetaler Bio Joghurt durfte dabei nicht fehlen. „Wir wünschen Ihnen alles Gute, viel Erfolg und Gottes Segen, lieber Herr Dr. Bell“, so Martin Wulff bei der Begrüßung. Dr. Benjamin Bell wird den Bereich Teilhabe gemeinsam mit Joachim Rebele verantworten und tritt damit die Nachfolge von Jeannette Pella an.

Seit April 2021 ist Dr. Benjamin Bell Geschäftsführer der leben lernen gGmbH am EDKE, die Wohn- und Arbeitsangebote für Menschen mit Beeinträchtigungen und hohem Unterstützungsbedarf im Blick hat. Zuvor war er seit 2011 mit unterschiedlichen Aufgaben bei leben lernen betraut.

Nach dem Zivildienst studierte er Erziehungswissenschaften und Neuere deutsche Literatur im Magisterstudiengang an der Freien Universität Berlin. Parallel arbeitete er in einer Wohneinrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen. Diese Erfahrungen sollten seinen weiteren beruflichen Weg prägen. Seine Promotion absolvierte er im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften an der FU Berlin. Zwischen 2004 und 2011

war er bei einem Kita- und Schulträger u. a. für die Schulentwicklung und die pädagogische Entwicklung und Prozesssteuerung zuständig und leitete später den Bereich Schulen.

Herr Benjamin Bell ist verheiratet und Vater von einer Tochter und zwei Söhnen.

Teilhabe ermöglichen ist eine Grundhaltung

Im März 2023 wurde Dr. Benjamin Bell in den Vorstand des Vereins für Evangelische Behindertenarbeit Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (VEBA e.V.) gewählt. Als Vorsitzender ist er Mitglied im Diakonischen Rat des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.

Anlässlich seiner Berufung im Juni 2023 sagte er: „Teilhabe ist eine Grundhaltung und eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal macht sich im Verbund der von Bodelschwingschen Stiftungen Bethel für Menschen stark, die auf Barrieren stoßen. Ich freue mich sehr darauf, mich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen für konkrete Teilhabe einzusetzen und danke der Geschäftsführung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal für ihr Vertrauen.“ wk



Foto © Wolfgang Kern



Foto © Wolfgang Kern

Doppelspitze in der Altenhilfe wieder komplett

Christian Braungard wird ab dem 1. März 2024 gemeinsam mit Katja Möhlhenrich-Krüger die Altenhilfe der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal leiten. Damit ist nach fast einem Jahr die Doppelspitze wieder komplett.

Sein Schwerpunkt wird bei den betriebswirtschaftlichen Themen liegen. Regional ist er zuständig für die Einrichtungen und Dienste der Altenhilfe im Land Brandenburg. Davon ausgenommen sind wie bisher auch die Dienste des Diakonischen Werkes Niederlausitz. Hier besteht weiterhin die bewährte kollegiale Zusammenarbeit. Bei Katja Möhlhenrich-Krüger liegen die regionalen Schwerpunkte in Berlin, Bremen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Inhaltlich kümmert sie sich um pflegefachliche Themen.

Christian Braungard leitete seit über 15 Jahren die Kämmerei der Gemeinde Wandlitz. Sein Studium Controlling und Steuern absolvierte er an der Fachhochschule Eberswalde.

Geschäftsführer Martin Wulff und Katja Möhlhenrich-Krüger freuen sich auf die Zusammenarbeit und dass die Stiftung mit ihm einen äußerst erfahrenen Mitarbeiter gewinnen konnte. Christian Braungard sagte anlässlich der Unterzeichnung seines Dienstvertrages: „Ich freue mich, dass ich meine langjährige Erfahrung als Kämmerer nun der Altenhilfe der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zur Verfügung stellen kann. Ich möchte dort einen wichtigen Beitrag zum Wohle der Menschen leisten, die die Stiftung begleitet und die ihr das Vertrauen schenken.“

wk



Pastorin Elisabeth Kruse war 12 Jahre Pastorin in Lobetal.

Mein größter Wunsch war, dass Menschen den Glauben lieb gewinnen.

Eine Meisterin der Herzenssprache – Pastorin Elisabeth Kruse zieht weiter

Pastorin Elisabeth Kruse war 12 Jahre Pastorin in Lobetal. Am 1. März beginnt sie in Groß Schönebeck als Pfarrerin. Zum Abschied stellen wir ihr ein paar Fragen. Das Interview führte Wolfgang Kern

Wie lange waren Sie in Lobetal Pastorin?

Am 1. März 2012 habe ich meine Arbeit als Pastorin begonnen, zunächst im sogenannten Entsendungsdienst. Und jetzt sind fast 12 Jahre vergangen.

Welche Aufgaben hatten Sie in dieser Zeit?

Mein Dienst umfasste – wie in anderen Gemeinden auch – Gottesdienste und Andachten, Konfirmandenarbeit, Begleitung von Gruppen wie dem Seniorenkreis, dem Bibel-Gesprächskreis, Besuchsdienst, sowie Organisation und Geschäftsführung der Kirchengemeinde. Außerdem Seelsorge, Taufen, Hochzeiten und vor allem auch Beerdigungen. Auch habe ich in der Stiftung verschiedene Bereiche in der Seelsorge begleitet, Gottesdienste und Andachten bei Festen gestaltet. Eine Zeit lang habe ich auch Dankbriefe für Spenderinnen und Spender geschrieben. Es war ein vielfältiges und lebendiges Aufgabenfeld.

Gab es Dinge, auf die Sie besonders Wert gelegt haben?

Es war mir wichtig, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und „echt“ zu sein, und eine verständliche Sprache zu finden. In meiner Ausbildung ging es ja viel um Sprache. Als ich nach Lobetal kam, stand ich vor der Herausforderung: Es gibt hier Menschen, die sich gar nicht in erster Linie mit Worten verständigen. Ich habe versucht, Symbole und anschauliche Bilder oder auch Gegenstände zu finden, um theologische Begriffe begreifbar zu machen. Mein größter Wunsch war, dass ein Raum entsteht, in dem Menschen Gottes liebenden Blick erfahren können. An vielen Stellen wurde mir zurückgemeldet, dass dies gelungen ist.

Könnte man sagen, dass Sie versucht haben, eine Herzenssprache zu finden?

Ja. So gut ich das konnte, wollte ich mich in die Lebenswirklichkeit meiner Gegenüber einfühlen, ihre Lebenserfahrungen erspüren und würdigen und schauen: Wo kommt da etwas zum Leuchten? Wo kann Hoffnung anknüpfen? Oft waren das kleine, auf den ersten Blick vielleicht unscheinbaren Dinge. Aber darauf kommt es an und das verbindet uns, mit unseren

verschiedenen Einschränkungen und Gaben. Mir war wichtig, einen Raum für Begegnung zu schaffen. Dabei ist viel Gemeinschaft gewachsen.

Wie blicken Sie auf die 12 Jahre zurück?

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, so viele Menschen, ganz unterschiedliche Menschen begleiten zu können. Es war ein Geschenk, wenn Menschen zum Beispiel gerade nach Trauerfeiern gesagt haben, dass es ihnen gutgetan hat. Wir können zwar das Geschehene nicht ungeschehen machen, aber wir können den Abschied so schön gestalten, dass es leichter wird, damit umzugehen.

Dankbar bin ich auch für die vielen Begegnungen und die gute Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der Stiftung und Menschen in der Gemeinde. Das ist ein großer Schatz.

Was nehmen Sie von Lobetal mit?

Ich nehme die Erfahrung mit, dass viel Gutes entstehen kann, wenn wir gemeinsam handeln. Ich habe gespürt, dass viele Menschen mit Liebe und Hingabe und viel Erfahrung bei der Sache sind und dass es möglich ist, Dinge

positiv zu anzugehen. Das habe ich in vielen Wohnbereichen, und in besonderer Weise auch in den kreativen Arbeitsbereichen erlebt. Gerade in einer Zeit, wo es so viel Gegeneinander gibt, habe ich in Lobetal gespürt, dass uns im Grunde viel verbindet. Ich glaube und habe erfahren, dass Gemeinschaft und Liebe möglich ist. Wir müssen ihnen eine Chance geben. Das nehme ich mit und das wird mich auch an meinem neuen Ort prägen.

Was wünschen Sie Lobetal für die Zukunft?

Mein Wunsch für Lobetal ist, dass der gute Geist der Gemeinschaft, der Hoffnung und der Liebe weiterhin besteht und wächst, auch unter schwierigen Umständen.

Wie geht es jetzt für Sie und Ihre Familie weiter?

Wir werden in zwei Wochen nach Groß Schönebeck in der Schorfheide umziehen. Dort werden wir im Pfarrhaus neben der Kirche wohnen. Ich werde als Pastorin in der Kirchengemeinde tätig sein, mit einer halben Stelle. Sicher werde ich an die guten Erfahrungen und die Ermutigung, die ich in Lobetal erlebt habe, anknüpfen können. Ich freue mich darauf und bin gespannt auf das Neue, auf die Menschen, auf viele Begegnungen und wertvolle Momente.

Liebe Frau Kruse, vielen Dank für das Interview und Gottes Segen für Sie und Ihre Familie.

Ein warmer Regen des Dankes zum Abschied

„Heute geht es um Abschied und Neubeginn. Es geht um Dank und die Freude für alles, was war und was kommt.“ Die Begrüßung von Andrea Wagner Pinggéra war die Überschrift für das, was folgte: Elisabeth Kruse, zwölf Jahre Pastorin in der Lobetaler Kirchengemeinde, wurde am 28. Januar verabschiedet.

Die Kinder der Kita Sonnenschein, die Jugendlichen der Christenlehre, die Chöre, die Lobetalerinnen und Lobetaler, Familie und Bekannte, Kolleginnen und Kollegen: Alle waren gekommen, um Elisabeth Kruse dabei zu begleiten und ihr ein wenig davon zurückzugeben, was sie von ihr erhalten haben: Wärme, Hoffnung und Mut machende Worte.

Elisabeth Kruse erzählte in ihrer Predigt von Paulus und davon, wie eine kleines Licht ein Zeichen der Hoffnung sein und Mut machen kann. „Plötzlich geschehen kleine und große Wunder, die Grenzen überwinden. Das habe sie selbst erlebt. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, sagte Paulus. Das sei ihr in Lobetal begegnet. „Wer hier stark, und wer hier schwach ist, das sei auf den ersten Blick nicht zu sehen. Das sei oft überraschend völlig anders.“ Sie verglich es mit einem Samenkorn, das klein sei, aber aus dem etwas Großes werden kann. So gab es am Ende des Gottesdienstes für jede und jeden ein Samensäckchen, aus dem Wildblumen wachsen werden.

Andrea-Wagner Pinggéra ging an den verschiedenen Lebensstationen entlang. Pastorin Kruse ist in Kenia groß geworden, hat ein Jahr in Uruguay studiert und im Herzen Berlins sich in sozialen Brennpunkten engagiert. Das habe ihr eine interkulturelle Kompetenz verliehen, die ihr für Dienst in Lobetal zu Gute kam. „Sie konnten mit der Vielfalt in Lobetal gut umgehen. Die Neugierde und die Liebe zu den Menschen war ein guter Begleiter.“ Sie sei immer getrieben von der Frage: „Was macht dieses eine Leben aus?“

Ein Reigen von Gruß- und Dankesworten ergoss sich wie ein warmer Regen über Pastorin Kruse. Dr. Hans-Günther Hartmann nahm für den Gemeindegemeinderat Bezug auf das Lied „Wir pflügen und wir streuen“ Er sagte: „Sie haben in Lobetal in diesem Geist gewirkt. Martin Wulff erinnerte an die Ereignisse, die Elisabeth Kruse gemeinsam mit der Stiftung gemeistert hat. Sie hat während der Vakanz in der theologischen Geschäftsführung das theologische Gesicht der Stiftung repräsentiert und die Lücke gefüllt. Sie hat die Stiftung während der Pandemie und in der Begleitung von Geflüchteten aus der Ukraine durch die Kirchengemeinde unterstützt. Die Fähigkeit, Menschen mit ihren Worten zu berühren wurde vielfach erwähnt. Martin Wulff brachte es so auf den Punkt: „Sie sind eine Meisterin der Herzenssprache.“ Der Applaus zeigt, wie sehr er damit den Anwesenden aus der Seele sprach. Grüße kamen auch vom Kirchenkreis. Für Pfarrer Brust ist es eine große Freude, dass sie dem Kirchenkreis Barnim erhalten bleibt. Sie genieße dort eine große Wertschätzung. Persönliche Worte sprachen die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Ukrainerinnen und Ukrainer dankten ihr mit einem Ständchen. Elisabeth Kruse setzte den Schlussakkord, der die ganze Veranstaltung begleitete: DANKE.



Es war mir wichtig, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und eine verständliche Sprache zu verwenden.

Elisabeth Kruse
Pastorin

Im Gottesdienst wurde Pastorin Elisabeth Kruse verabschiedet und entpflichtet. Auf dem Gruppenbild sind zu sehen der Gemeindegemeinderat, die Geschäftsführung Martin Wulff und Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Pastorin Michaela Fröhling und für den Kirchenkreis Pfarrer Christoph Brust.

Wölfe, Luchse und Himbeertorte – Ausflug in die Schorfheide

Anfang Oktober wurde im Standort Auguste Abschied gefeiert. Frau L. Saffrin, die Standortleiterin und stellvertretende Wohnverbundsleiterin, hat nach über 20 Jahren den Standort Auguste-Viktoria-Straße verlassen und wird ihr Wissen und ihre Erfahrungen in einem anderen Bereich der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal zukünftig einbringen.

Am 10. Oktober gab es deshalb im Garten des Standorts ein Abschiedsfest für die Leistungsberechtigten. Viele kamen, um sich persönlich von Frau Saffrin zu verabschieden und sich für die viele Unterstützung in den letzten Jahren zu bedanken. So formulierte einer der Leistungsberechtigten: „Frau Saffrin hat sich immer für uns eingesetzt und war da, wenn wir sie brauchten“.

Zwei Tage später fand dann ein letzter Ausflug mit Frau Saffrin in den Wildpark Schorfheide statt. Bei Regen star-

teten wir in Berlin und machten uns auf den Weg in den Wildpark. Dort angekommen fuhren wir mit einem Kremser und machten uns auf die Suche nach den Wölfen und anderen Tieren. Dazwischen zeigte sich immer wieder die Sonne. Nach dem Ausflug ging es noch in das Waldcafé bei Altenhof, wo wir uns bei Himbeertorte und lustigen Ge-

schichten aus den letzten Jahren den Abschied noch ein wenig versüßten.

Wir wünschen Frau Saffrin für Ihre neue Aufgabe alles Gute, viel Kraft und Gottes Segen und freuen uns immer – wieder, wenn Sie mal wieder bei uns vorbeikommt!

Richard Meissner



Foto © Richard Meissner

Vielen Dank für 15 Jahre wertvolle Arbeit!

Erika Rusch wurde nach 15 Jahren Arbeit als Hauswirtschaftshilfe im Bereich Altenhilfe in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Das Team des Diakoniezentrums Werneuchen bedankte sich herzlich für die tolle Zusammenarbeit und wünscht alles Gute für die Zukunft.



Fritze kocht nicht mehr

Kurz vor Weihnachten wurde Marco Tschirschky (Fritze) aus der Lobetaler Küche verabschiedet. Herr Tschirschky wechselt den Arbeitsbereich und wird zukünftig im Sydower Feld tätig sein.

Zahlreiche Kollegen, Mitarbeiter, Schüler und Gäste ließen es sich nicht nehmen, sich bei „Fritze“ für die vergangenen Jahre zu bedanken. Für den musikalischen Rahmen sorgten Schüler und Lehrer der Diakonischen Schule Lobetal.



Dienstjubiläen

Name	Vorname	Eintritt	Jubiläum	Bereich
Pehla	Adelheid	01.11.2013	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Jakobasch	Petra	16.12.2013	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Zeidler	Nicole	06.11.2013	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
May	Daniel	01.11.2013	10 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Georg-Richter	Gabriele	01.11.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Rembowski	Danny	15.11.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Strey	Marion	01.10.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Diakoniestation Eberswalde
Kleest	Yvonne	01.12.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Diakoniestation Eberswalde
Albrecht	Rasa	01.11.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Aulich	Regina	15.12.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Siuda	Anna	01.11.2013	10 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Szemerei	Gabor	05.12.2013	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Kunja	Melanie	01.10.2013	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Heidenreich	Madeleine	15.11.2013	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Boer	Doris	15.11.2013	10 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Gärtner	Sandra	18.11.2013	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-West-Brandenburg
Paetzel	Susann	17.11.2013	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Zinn	Simone	09.12.2013	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Golze	Christin	01.11.2013	10 Jahre	Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Szilat	Sandra	10.10.2013	10 Jahre	Bereich Suchthilfe - Ambulante Lebens- und Wohnbegleitung
Meier	Sandy	01.12.2013	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe - Wendepunkt
Fredebold	Lena	01.11.2013	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe - BiBar-Beratungsdienst Pflegefamilien
Schönborn	Albrecht	01.10.2013	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe - Projekt "Familie leben"
Ferner	Madeleine	15.10.2013	10 Jahre	Diakoniezentrum Werneuchen, Wohnen und Pflege gGmbH
Kolterjahn	Sarah	01.10.2013	10 Jahre	Diakoniezentrum Werneuchen, Wohnen und Pflege gGmbH
Sendner	Adelheid	01.11.2008	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Nitschke	Ute	01.11.2008	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Schroschk	Jana	29.11.2008	15 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kläne	Britta	15.12.2008	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Weiß	Lutz	01.10.2008	15 Jahre	Diakoniestation Klosterfelde-Bernau gGmbH
Malinowski	Andrea	01.12.2008	15 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Neumann	Carmen	01.10.2008	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - "Viktoria Luise" Zehdenick
Heintke	Claudia	01.10.2008	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Kuhla	Kerstin	15.12.2008	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Krause	Ines	15.12.2008	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Brennekam	Jutta	20.10.2008	15 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Beutling	Kathrin	01.11.2008	15 Jahre	Lazarus Stationäres Hospiz Berlin
Lindenau	Kai	16.12.2008	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Löw	Dörte	01.10.2008	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Malchin	Olaf	18.12.2008	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Damaschke	Marcel	06.10.2008	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Franke	Jessica	01.10.2008	15 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Büter	Matthias	01.11.2008	15 Jahre	Teilhabe - Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Liermann	Anke	15.12.2008	15 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Berlin Gesundheit
Stamer	Thomas	01.11.2008	15 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe - Wendepunkt
Wedde	Maike	17.10.2008	15 Jahre	Diakoniezentrum Werneuchen, Wohnen und Pflege gGmbH
Drogan	Sascha	01.10.2003	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Hoppe	Debora	01.10.2003	20 Jahre	Altenpflegeheim Freudenquell gGmbH
Ortmann	Belinda	01.12.2003	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Dabow	Yvonne	01.12.2003	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - Christl. Seniorenheim Spremberg
Hermann	Karola	01.12.2003	20 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Bad Kösen
Rahls	Sonja	01.12.1993	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Lazarus Haus Berlin
Bakisli	Gül	07.10.1993	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus Berlin
Müller	Marion	01.11.1993	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus Berlin
Baba	Ruziye	01.12.1993	30 Jahre	Bereich Altenhilfe - Barbara von Renthe-Fink Haus Berlin
Ewersbach	Heidemarie	01.11.1993	30 Jahre	Lazarus Stationäres Hospiz Berlin
Merten	Silke	15.10.1993	30 Jahre	Bereich Teilhabe - Verbund Süd-Ost-Brandenburg

Februar		
16.02.	11:00 Uhr	Einweihung Julia von Bodelschwingh Haus
17.02.	09:00-13:00 Uhr	Obstschnittlehrgang Pflanzencenter Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
17.02.	ab 10:00 Uhr	Tag der offenen Tür, Diakonische Schulen Lobetal
24.02.	09:00-13:00 Uhr	Obstschnittlehrgang Pflanzencenter Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
März		
02.03.	09:00-13:00 Uhr	Obstschnittlehrgang Pflanzencenter Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
05.03.	ab 09:30 Uhr	Fachtag Demokratie stärken, Lobetal
08.03.		Weltfrauentag mit Veranstaltungen an allen Standorten
23.03.	09:00-13:00 Uhr	Frühlingserwachen & Osterbasteln Pflanzencenter Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
April		
08.04.	18:00 Uhr	25 Jahre stationäres Lazarus Hospiz, Berlin-Mitte
17.04.		Gesundheitstag in Lobetal, Auftakt der Gesundheitswochen mit Veranstaltungen an unterschiedlichen Standorten
20.04.		Lobetaler Pilgern
27.04.	10:00-16:00 Uhr	Saisoneroöffnung Beet- und Balkonpflanzen Pflanzcenter Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
	10:00-16:00 Uhr	Besuchertag in der Bio-Molkerei Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
Mai		
05.05.		Inklusives Straßenfest "Wir im Kiez" Berlin - Warschauer Höfe inklusiv
23.06.	13:00 Uhr	Abschiedsgottesdienst und Empfang für Geschäftsführer Martin Wulff, ab 15.30 Uhr Fest für alle, Lobetal
Juni		
13.06.		Sommerfest Bereich Teilhabe, Lobetal
14.06.	ab 13:00 Uhr	110 Jahre Dreibrück
15.06.	17:00 Uhr	Jahresfestkonzert, St. Marien
16.06.	ab 10:00 Uhr	Jahresfest
Juli		
13.07.		20 Jahre Wendepunkt
August		
13.08.		Sommerfest Lazarus Haus Waltersdorf
September		
07.09.	12:00-18:00 Uhr	Kiezfest Lazarus Campus, Berlin-Mitte
14.09.		Tag der Freunde und Förderer, Lobetal
14.09.	11:00-16:00 Uhr	Tag der offenen Tür Bio Gärtnerei Lobetal
15.09.		Abschiedsgottesdienst und Empfang für Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra
28.09.	14:00 Uhr	Erntedankfest Blütenberg
29.09.	ab 10:00 Uhr	Erntedankfest Lobetal
Oktober		
01.10.		Weinfest Lazarus Haus Waltersdorf
12.10.	10:00-16:00 Uhr	Obsttag, Pflanzcenter/Käseverkostung, Lobetaler Bio-Molkerei, Hoffnungstaler Werkstätten
17.10.		Oktoberfest Lazarus Haus Waltersdorf
21.10.		Lobetaler Pilgern
November		
20.11.	09:30-16:00 Uhr	Ethikfachtag Lazarus Hospiz
23.11.	09:00-16:00 Uhr	Adventsbasteln Adventsausstellung Zierpflanzenbau Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
30.11.	09:00-16:00 Uhr	Adventsbasteln Zierpflanzenbau Hoffnungstaler Werkstätten Biesenthal
Dezember		
10.12.		Senioren Weihnachtsfeier und Adventsfeier im Lazarus Haus Waltersdorf

Meldungen bis 15.1. 2024 berücksichtigt. Mitarbeiterveranstaltungen sind nicht aufgeführt.



420.000 Naturschutzbecher der Lobetaler Bio Molkerei sammeln Spenden für den Naturpark Barnim

420.000 Naturschutzbecher der Lobetaler Bio Molkerei haben in den letzten 18 Monaten 12.590 Euro gesammelt. Dieser Betrag konnte am 19. Oktober Reinhard Manger (li.), Betriebsleiter der Bio Molkerei an den Chef des Naturparks Barnim Dr. Peter Gärtner übergeben. Gärtner freute sich darüber außerordentlich. Nicht nur, dass die Summe so hoch ausgefallen ist, sondern dass über den Becher fast eine halbe Million Menschen mit der Idee des Naturpark Barnim erreicht wurden. Für Reinhard Manger ist solch eine Aktion Ehrensache: „Für uns stehen regionale und natürliche Produkte im Zentrum. Da liegt es nahe, regionale Naturschutzprojekte zu fördern“, so Manger.

Der Naturschutzbecher ist ein gemeinsames Projekt der Marke Lobetaler Bio und des Naturparks Barnim. Die Kooperation feiert in diesem Jahr 10-jähriges Jubiläum. Die Idee dahinter: In jedem Naturschutzbecher stecken nicht nur 500 Gramm cremig gerührter Naturjoghurt, sondern auch Engagement für die Natur. Drei Cent pro Becher fließen in die vielen Projekte des Naturparks Barnim. Ob Fischtreppe, Waldweide, Fledermausquartier oder Renaturierung eines Moores. Monat für Monat wird auf dem Becherdeckel ein konkretes Projekt vorgestellt.



Lobetaler Bio-Molkerei präsentierte auf der Grünen Woche seine Stars aus dem Barnim

Tradition hat die Teilnahme der Hoffnungstaler Werkstätten mit dem Bereich Lobetaler Bio-Molkerei auf der Internationalen Grünen Woche Berlin Ende Januar. Dort wurden die Lobetaler Biostars wie Joghurt und Qurt und erstmalig auch Hühnerfrikassee aus Lobetaler Bio Eiern auf der Landwirtschafts- und Verbrauchermesse in der Brandenburghalle präsentiert.

Einzigartig ist das Unternehmen, indem es eine Verbindung von Teilhabe, Ökologie und Nachhaltigkeit in Natur und Wirtschaft schafft. Zum Selbstverständnis der Lobetaler Bio-Molkerei gehört vor allem, dass in den gesamten Produktionsprozess Menschen mit Behinderungen entsprechend ihren Fähigkeiten eingebunden sind.

Mit am Stand waren in diesem Jahr die Lobetaler Cornelia und Burkhard Wilcke. Den beiden macht die Arbeit sichtlich Freude. „Viele fragten danach, was Lobetal für ein Ort sei und was die Aufgabe der Stiftung Lobetal und der Hoffnungstaler Werkstätten sei“, berichtete Frau Wilcke. Das war kein Problem: Die beiden konnten einiges zur Aufklärung beitragen.

Lazarus-Diakonisse Schwester Sophie feierte 100-jährigen Geburtstag

Im November stieß der Geschäftsführer der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und Vorstand der Stiftung Lazarus Berlin Martin Wulff mit Schwester Sophie in Berlin auf ihren Geburtstag an und überbrachte die Glückwünsche der Stiftung. Er dankte für ihr jahrzehntelanges segensreiches Wirken in der Schwesternschaft der Lazarus Diakonie.

Schwester Sophie erlebte unter anderem die Zeit des geteilten Deutschlands und die Zeit der Wiedervereinigung genauso wie die Höhen und Tiefen der Lazarus Diakonie. Immer war sie zuverlässig an der Seite der Menschen.



Kneippverein zu Gast in Lobetal

Am 14.09.2023 erhielten Mitarbeiterinnen der der Hoffnungstalerstiftung Lobetal das Zertifikat Diakonikum im Gemeindesaal der Lobetaler Kirchengemeinde. Mit dabei auch zwei Kolleginnen aus anderen diakonischen Diensten. Damit endete ein kleiner, aber feiner Vertiefungskurs Diakonie mit sieben Teilnehmenden.



Lobetal online

Die Social Media Kanäle sind aus der Kommunikation der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal nicht mehr wegzudenken. Die wichtigsten davon sind Instagram (über 1.000 Follower) und Facebook (rund 2.250 Follower).



Wöchentlich werden mehrere Posts veröffentlicht. Einige Dienste und Einrichtungen verfügen über eigene Kanäle, in denen sie über ihre Arbeit, das großartige Engagement oder Ereignisse berichten. Es ist eine bunte Vielfalt, die sich dort entdecken lässt. Künftig werden wir regelmäßig davon einen kleinen Ausschnitt in Lobetal aktuell zeigen.



Pflegeschule informiert über Ausbildungsplätze



Michaelishaus am Doventor begrüßt Azubis
Ein frischer Start im neuen Jahr für unser Pflegeheim! Herzlich willkommen an unsere neuen Auszubildenden und FSJler die sich darauf freuen, unser Team zu bereichern und für unsere Bewohner da zu sein. Wir freuen uns auf die Gemeinsame Zeit und wünschen euch viel Spaß und Erfolg.



Karriere-team ruft auf zum Job-Self-Care-Challenge
Damit wir den #januar und #dasneue-jahr2024 #bewusster beginnen, teilen wir eine kleine Job-Self-Care-Challenge mit Euch. Wer hat Lust die #challenge anzunehmen? Teilt Eure #erfolge und #verlinktunsinderstory wir sind gespannt.



Kulti Biesenthal kocht Pelemi



Café Ida liebt Hunde
...Hunde nehmen die Menschen so wie sie sind, spenden ihnen Trost und geben Nähe – egal, wie sie aussehen, wie sie auftreten oder wie sie sprechen...der Mops Romolo besucht regelmäßig unser Café Ida und wir freuen uns darüber!



Reichenwalde lädt ein zum Kreativen Sonntag
Wer Lust und Laune hat mit uns zwei Tage voller Kreativität, süßen Leckereien und jeder Menge Spaß zu verbringen... meldet euch gern an. Wir freuen uns auf euch !!! Das Team des Beschäftigungsbereiches Standort Reichenwalde.



Hotel Grenzfall präsentiert Leckereien
Heute war unser Küchenteam mal wieder fleißig und hat für euch gebacken. Die Erdbeertorte und verschiedenen Streuselkuchen bekommt ihr bei uns im Mauercafé an der Bernauer Straße. Also, schaut vorbei und lasst es euch schmecken! Es gibt Schönes zu sehen und zu kaufen.

FACHTAG DEMOKRATIE STÄRKEN!

5. März 2024



Einladung zum

1. Fachtag „Demokratie stärken!“

**5. März 2024 von 9:30 Uhr - 14:30 Uhr
im Saal Alt-Lobetal, 16321 Bernau bei Berlin/OT Lobetal**

In der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal haben Ausgrenzungen, Diskriminierungen und Rassismus keinen Raum. Wir setzen uns für ein offenes und demokratisches Miteinander ein. Wir setzen uns dafür ein, dass sich alle Menschen anerkannt und zugehörig fühlen können. Wir positionieren uns deutlich gegen jegliche Form von Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassismus. Wir haben deshalb das Projekt „Demokratie stärken!“ beschlossen.

Start wird ein Fachtag am 5. März sein, zu dem wir Sie herzlich einladen. Wir möchten informieren und motivieren, sich zur demokratischen Haltung zu bekennen und sich in diesem Geist miteinander zu vernetzen.

An diesem Tag möchten wir Ihnen bereits aktive Mitarbeitende, Projekte und Materialien der Stiftung vorstellen, sowie ein wirksames Netzwerk aufbauen und zusammen weiterentwickeln.

Sie können sich auf folgende Tagesordnungspunkte freuen:

- Einen Impulsvortrag von Thomas Wisch, dem Vorstandsvorsitzenden vom Aktionsbündnis Brandenburg gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Rassismus
- Ein World Café Format bei dem Sie Arbeitsmaterialien und Aktionsmöglichkeiten kennenlernen können.
- Ein Statement Feuerwerk, zu dem Sie beitragen werden.
- Möglichkeiten zum Netzwerken und Ideen austauschen.
- Einen leckeren Lobetaler Mittagssnack.

Anmeldung unter | demokratie@lobetal.de